

Bezugspreis:
Wochenblatt 2.- Mtl. monatl. 2.-
für ins Haus, wozu zahlbar.
Postbezug: Monatlich 2.- Mtl.
jährlich 24.-

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Der achtspaltige Nonpareilzettel
kostet 1.50 Mtl.
„Kleine Anzeigen“
das letzte druckte Wort 60 Pfg.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 29. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Die Nutznießer des Pessimismus.

„Schwarzseher dulde ich nicht!“ hat Wilhelm II. vor Jahren einmal gesagt. Wir Republikaner sind nicht so intolerant, was jedoch kein Hinderungsgrund ist, wenigstens in Wort und Schrift aufs Schärfste gegen all diejenigen anzugehen, die unsere üble Finanzlage durch ihr törichtes oder gar böswilliges Gebaren noch übler gestalten.

Daß unsere Valuta im Augenblick schlechter steht als je, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Was aber bedeutet das für unser Land? Je niedriger die Valuta, desto geringer das Vertrauen zu uns im Ausland, desto geringer auch das Selbstvertrauen im Inland. Damit ist untrennbar verbunden die größte Gefahr, die uns jetzt wirtschaftlich drohen kann, nämlich: die Entmutigung und Lähmung unserer Industrie. Einer derartigen Entmutigung und Lähmung würde weitere Verflawung der Stimmung auf dem Fuße folgen, woraufhin die Valuta noch tiefer fallen und dieser Fall wiederum die Entmutigung steigern, mit einem Worte ein Kreislauf einsehen müßte, der schließlich in den Abgrund führt.

Sowohl wir andererseits auf das Ausland angewiesen sind, bedeutet wachsendes Mißtrauen gegen uns und damit zusammenhängendes etwaiges weiteres Herabdrücken unserer Valuta nichts Geringeres als: fernere Verteuerung der uns zur Verfügung gestellten Lebensmittel und Rohstoffe! Angehts dieser Sachlage grenzt das Verhalten gewisser bürgerlicher Blätter — und einlige unabhängige machen's nicht besser — geradezu an Mord und Totschlag am eigenen Volk. Ganz gewiß ist unsere Wirtschaftslage nicht rosig, aber wie die Welt nun einmal ist, wird diese Lage dadurch, daß gewisse Perionen sie tagtäglich schwarz in schwarz malen, nur immer gefährlicher.

Ich will gar nicht vom feindlichen Ausland reden, bloß vom neutralen. Man höre doch nur die Reifenden, die aus der Schweiz, aus Holland, aus Skandinavien, der Ukraine, aus dem Baltikum zu uns kommen. Was sagen diese? „Ihr selber kennt gar kein Zutrauen mehr zu eurer Entwicklung, wie wir unaufhörlich in euren Zeitungen lesen! Da steht, daß ihr keine Kohle habt und keine Aussicht, sie heranzufördern, daß keine Hoffnung ist, wieder Ordnung in eure Organisationstätigkeit zu bringen und dergleichen mehr!“

Deutschnationale und sonstige mit der revolutionären Umwälzung in Deutschland unzufriedene Politiker, Schriftsteller, Journalisten denken von ihrem Standpunkt aus vollkommen folgerichtig, falls sie etwa so spekulieren: Wenn Deutschlands Kredit doch tiefer sinkt, geht auch die Valuta weiter abwärts; alsdann hat die Republik noch weniger Aussicht, ihre Wirtschaft wieder emporzurichten und zur Gründung zu bringen; dadurch steigert sich der Mißmut im Volke immer mehr, bereitet sich der Boden für die Möglichkeit einer wirtschaftlichen, politischen (und steuerlichen!) Revolution umwälzung...

Wer sich in diese Gedankenfolge vertieft, dem wird sofort klar, daß die derzeitige Regierung auf keinen Fall einer derartigen Politik des wohlberedelten, gefährlichen Pessimismus Vorschub leisten darf, und daß Erzberger einen schweren Fehler beging, als er es neulich doch tat, indem er vor der Nationalversammlung zu Weimar erklärte: wenn die neue Kreditvorlage auch nur 24 Stunden später als geplant vor das Haus komme, stehe die Gefahr des Reichsbankrotts vor uns!

Der reaktionäre Hugenberg läßt sich so etwas nicht zweimal sagen, und so hatte er denn am 20. August sofort in diese Schlinge ein, aus der der Reichsfinanzminister für dieses Mal noch sein altes Glück und die Unterstützung der Demokraten, zumal Dernburgs, herausziffelt. Aber immer laufen die Dinge nicht so glatt ab, Herr Erzberger, weshalb ich mir Ihnen gegenüber folgende Fragen und Bemerkungen erlauben möchte:

Sind wir wirklich bankrott??? Dann heraus mit der Sprache! Sind wir es nicht, dann spiele man nicht unaufhörlich mit diesem überaus gefährlichen griechischen Feuer und Kopfe denen energisch auf die Finger, die systematisch mit ihm spielen wie die Hugenberg, Rüdner und Konforten. Anderenfalls dürfe sich niemand wundern, wenn sich der Wahn des Volkes immer größere Hoffnungslosigkeit bemächtigt!

Zwei Namen habe ich genannt, und so mag es denn gestattet sein, daß ich mich mit deren Trägern etwas zärtlicher beschäftige:

Das Mitglied der Nationalversammlung Dr. Alfred Hugenberg, Geheimrat, zeigt schon an diesem seinen Titel, daß er sich aus dem Staatsdienst — man kennt die Karrieren — in die Geißel jener Seligen geschwungen hat, die in der Lage sind, dem Vorsitzenden des Direktoriums der Friedrich Krupp A.-G. Essen neben einem sehr anständigen Gehalt noch anständiger Jahres-Lantime zu zahlen. Und wie es so bedauerndwerten Ritters des Glücks nun mal

Ebert zur Kohlenfrage.

Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Noske sind Donnerstag vormittag nach 9 Uhr, von München kommend, in Stuttgart eingetroffen. In einer Sitzung des Staatsministeriums wurden insbesondere die Kohlennot, ihre immer schärfer werdenden Folgen und die notwendigen Einzelheiten einer besseren Versorgung der Industrie eingehend besprochen. Im Anschluß hieran sandte Reichspräsident Ebert aus der Sitzung sofort folgendes Telegramm an den Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt nach Berlin:

„Mit der Württembergischen Regierung hatte ich eine Aussprache, bei der es sich ergab, daß infolge des trockenen Sommers die Wasserkräfte stark nachgelassen haben. Die Kohlenversorgung des Landes ist so schlecht, daß große Werke bereits still liegen und die Stilllegung einer Anzahl lebenswichtiger Betriebe in der nächsten Zeit nicht abzuwenden ist. Ich bitte dringend, nach Prüfung der besonderen Notlage Württembergs dieser nach Möglichkeit bald abzuhelfen.“

Des weiteren wurde die Frage der Kriegsgefangenen beraten, wobei der Reichspräsident mitteilte, es werde unablässig gearbeitet, um die Gefangenen so rasch wie möglich zurückzubringen. Die englische Regierung habe nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle die Absicht geäußert, die in ihrem Bereich befindlichen Gefangenen zurückzuschicken, jedoch scheinen darüber noch Verhandlungen mit der französischen Regierung notwendig geworden zu sein, und ein Beschluß ist seitens des Fünferrats in Paris noch nicht gefaßt worden. Es gibt niemanden in Deutschland, der nicht mit heißem Herzen den Sieg der Menschlichkeit wünscht.

geht —: ein Amt bringt das andere, so daß die Herren sich schließlich vor Posten gar nicht mehr retten können. Es sind das Dinge, an denen auch die Revolution von 1918 bei uns bisher so gut wie garnichts geändert hat...

Uebrigens gehört Meister Hugenberg nicht zu denen, die sich gerade mit vielen Aufsichtsratsposten haben bepacken lassen. Nur in zwei Aufsichtsräten hat er sich betätigt: bei der Westfälischen Drahtindustrie und in der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, von denen jene mit großem Grundbesitz und sonstigem Kapital in Riga festgelegt ist, während für die Schantung-Gründung alles davon abhängt, wieviel Schattens oder Sonnenschein Japan und dessen Bundesgenossen von der Entente auf das internationale Kapital werden lassen.

Ein anderer Industriefürst, der Kommerzienrat Peter Rüdner von Duisburg, hat letzter Tage gleichfalls seine Meinung über unsere Wirtschaftslage ans Licht gefördert. Dieser fünfzehnjährige Aufsichtsrat meint: Deutschland stehe vor dem Staatsbankrott und es sei selbst dann verloren, wenn die Entente ihre Kohlenforderungen um 50 Proz. ermäßigte! Nur zwei Möglichkeiten hätten wir: unsere Hochöfen ausblasen oder die Eisenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke stilllegen.

Der selbe Mann, der solchen Pessimismus predigt, sitzt, wie gesagt, in 1 1/2 Dutzend Aufsichtsräten und ist in einem halben Dutzend von ihnen Vorsitzender. Und mit und neben ihm sitzen die anderen „Kapitäne“: die Airdorf und Thyssen, die Hoersch und Friedländer-Fuld, die Aufsichtsrats-Admirale und Vize-Admirale, die Augenfeiter aus anderen Millionen-Industrien wie Bichorr und die Männer von der Stippstaff wie Florian Rüdner und so weiter.

Das richtige Bild aber gewinnt man erst, wenn man sich ansieht, was solch ein Aufsichtsrat wie Peter Rüdner alles „beaufsichtigt“. Nämlich die Disconto-Gesellschaft und den Schaaffhausenschen Bankverein; vier Stahl- und Eisenwerke: ein Walz- und ein Hochofenwerk; eins der größten deutschen Elektrizitätswerke; eine Motorenfabrik; die Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken, die in enger Verbindung stehen mit der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik; die Düsseldorf Eisen- und Draht-Industrie; zwei Maschinenfabriken, darunter die von Gredendroich, welche in erster Linie für Amerika, England, Rumänien, Rußland gearbeitet hat, und schließlich den „Lothringener Hütten-Verein Rumey-Friede“, der mit seinem Hauptsiß in Brüssel beheimatet ist.

Wenn ich nun so höre oder lese, was Männer wie Hugenberg und Peter Rüdner in der Nationalversammlung oder sonstwo reden oder hier und dort schreiben, und wenn ich andererseits die verschlungenen Kapitel ihrer kapitalistischen Interessen in den Börsen-Jahrbüchern und Aktien-Handbüchern durchblättere, so sage ich mir: es geht nicht mit rechten Dingen zu, daß gerade diese schwarz in schwarz malen,

daß gerade diese sich nicht genug tun können in pessimistischster Schilderung unserer Lage. Denn in ihrem und ihrer Auftraggeber und Hintermänner Interesse läge es eigentlich, daß sie die letzten Fünkchen von Hoffnung abbliesen, die noch irgendwo für uns in der Asche des verlorenen Krieges zurückgeblieben sind.

Und ich stolpere immer wieder über diese Unstimmigkeit, und immer wieder komme ich zu dem Ergebnis: „Dahinter stecken politische Beweggründe, steckt Interessenplan, kapitalistisches Schielen nach der rettenden Beute, die den kleinen Mann und die Mittelkategorien ins Verderben stößt, dem Großkapital indessen allerlei Rettungsleitern läßt, und sollten ihre Wege so oder so über Japan und Rußland, Lothringen und Belgien, Amerika und England oder über den Balkan führen.“

Es erhebt sich nun die Frage, ob unsere Regierung jene kapitalistischen Viehweiser weiter gewähren lassen darf, ohne ihrerseits Gegenzüge zur Hebung des Vertrauens auf bessere Zukunftsmöglichkeiten zu machen. Das Reichsbank-Direktorium sieht und hört sich mit verschränkten Armen an, was draußen vorgeht, und tut in diesen so schweren und überaus gefährlichen Tagen nichts, was geeignet wäre, frischen Mut in die Reihen unserer kleinen Leute und unserer Mittelkategorien zu tragen.

Am schwersten ist das Vertrauen zu den Kriegsanleihen erschüttert. Kein Wunder! Hat doch das Reichsbank-Direktorium den Uebernahmefuß der Kriegsanleihen schließlich um 20 Proz. heruntergesetzt. Heute muß der Industrielle, derjenige klein- und mittelkapitalistische Unternehmer, der sich aufraffen und Geld flüssig machen will, um den Betrieb wieder aufzunehmen oder zu vergrößern, damit anfangen, je nach Größe der Summe, die auszubringen ist, eine höhere oder niedrigere Schädigung durch den Kurs in Kauf zu nehmen. Und dazu ist begreiflicherweise wenig Lust vorhanden.

Während die „Großen“ sich — wie bisher — das Ding immer noch eine Weile und abermals eine Zeitlang in Ruhe mit ansehen können, stehen die Kleinen und die Mittelbesitzer vielfach vor der Frage, welcher Verlust für sie eher zu ertragen ist: durch weiteren Stillstand oder Halbgang des Betriebes ins Hintertreffen oder unter die Räder zu kommen, oder aber durch Verkauf etwa ihrer Kriegsanleihe zu 80 und darunter mit einem entsprechenden Verlustkonto anzufangen. Dabei ist noch zu bedenken, durch welche verheißungsvolle staatliche und sonstige offizielle und offiziöse Propaganda verlockt sie dereinst an den Kauf der ersten, zweiten, dritten bis zur „Siegeanleihe“ herangegangen sind!

Das Gleiche gilt, zum Teil sogar in verschärfter Weise, für die Spar- und für die sonstigen Kassen aller Art, für Hypotheken- und Provinzialbanken dieser und jener Gattung, für die Landesversicherung, die Krankenkassen, Gewerkschaften jeder Richtung usw.

Die Börse hat sich während des Krieges und erst recht seit dem Ausbruch der Revolution manches geleistet, was zur Kritik, zum Tadel herausfordert. In einer Beziehung kann man ihr eine gewisse Anerkennung nicht versagen; sie hat, natürlich nicht aus Menschenfreundlichkeit oder aus sonstigen altruistischen Gründen, sondern in eigenen wohlverstandenen Interesse, aber sie hat doch immerhin und jedenfalls allerlei Anläufe gemacht, in trüben Tagen wenigstens das Gesicht zu wahren, nicht eine gar zu pessimistische Stimmung ruhmlos aufkommen zu lassen. Ohne Unterstützung durch die Reichsbank, durch die Regierung kam dabei jedoch nicht viel heraus.

Nun geht es aber gerade um oder richtiger gegen die Politik der jetzigen Regierung, in erster Linie gegen Erzberger und dessen Steuerpolitik, wenn die Hugenberg, die Peter Rüdner und deren Bundesgenossen sich nicht genug tun können, die Lage der deutschen Republik als trostlos, den Zusammenbruch als zweifellos hinzustellen. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Reichsregierung diesen Dingen näher tritt als bisher, ihnen fester ins Auge sieht als zulezt. Es ist auch an der Zeit, daß der „PresseDienst“ — über den sehr viel zu sagen und zu klagen wäre — endlich einmal darauf eingestuft wird, Kleines und Kleinliches beiseite zu lassen und sich an das Heranzumachen, wovon auf wirtschaftlichem Gebiete Gedeih und Verderb des ganzen Staates abhängt.

Seit langem fehlt uns Zug und Schwung gerade in dieser Richtung. Vor allem gilt es, Entschlußkraft daranzusetzen, damit wir nicht im Sumpfe jener Schwarzseherei erstickten, die Wilhelm II. allein dadurch beseitigen zu können dachte, daß er erklärte, sie „nicht dulden“ zu wollen.

Gegen die kühl berechnenden Politiker und die schlau berechnete Politik des Pessimismus hilft nur eine Medizin: eine kluge, weit vorausschauende, auf das Wesen der Masse des Volkes eingestellte Politik des Optimismus! Georg Davidsohn.

Hallertruppen für Oberschlesien.

Die „Nowa Reforma“ meldet aus politischen Kreisen, daß die Besetzung Oberschlesiens durch Hallertruppen solange erfolgen werde, bis die Entente-Truppen in Oberschlesien eingetroffen sind. Die Hallertruppen sollen dann vom Oberst Goodycar befehligt werden. Die kurzzeit an der oberschlesischen Grenze beobachtete große Umgruppierung von Hallertruppen hängt damit zusammen.

Pskow genommen.

Pskow, 28. August. Die Bolschewiken haben am 26. August Pskow eingenommen. Die Offensiv hat sich mit großer Festigkeit und Schnelligkeit entwickelt. Der Vormarsch des Generals Kolesnikow ist zum Stehen gebracht worden. Der Times-Korrespondent meldet: Im Hinblick auf die augenblickliche Lage an der Front und die Offensiv der Bolschewiken müßte man auf alles gefaßt sein.

Wahlerfolg der bulgarischen Sozialisten.

Mehr als ein Drittel der Sobranje sozialistisch. Die bulgarischen Sozialdemokraten haben bei der Wahl zur Sobranje einen außerordentlichen Erfolg davongetragen. Von 222 Sitzen haben sie 86 errungen. Die Sitze verteilen sich auf die beiden Richtungen der Sozialdemokratie folgendermaßen: 39 haben die gemäßigte Sozialisten errungen, die früher 11 Sitze befaßen hatten, die Kommunisten dagegen konnten sogar 47 Sitze gegen früher 10 erringen. Insgesamt also hat der sozialistische Flügel der Sobranje sich um mehr als das Dreifache des früheren Bestandes verstärkt. Der Sieg ist um so bedeutender, als die bulgarischen Sozialdemokraten verfolgt und eingekerkert wurden, als man ihnen die Versammlungen untersagte und über zahlreiche Städte den Belagerungszustand verhängte, um ihr Anwachsen zu verhindern.

Die neue bulgarische Sobranje hat eine ausgesprochen republikanische Mehrheit.

Der Erfolg der Sozialisten und Kommunisten wurde ganz auf Kosten der bisherigen Militärpartei errungen. Noch in der alten Sobranje verfügte sie ungefähr über die Hälfte der Stimmen, während sie jetzt nur einen einzigen Kandidaten durchbrachte. Das Ergebnis der Wahlen ist um so überraschender, als bekanntlich nunmehr ganz Bulgarien durch französische Truppen besetzt ist.

Der Frieden trennt uns nicht.

Deutschösterreich und Deutschland.

Zu den französischen Meldungen über die Formulierung des Anschlußvertrages schreibt die „Arbeiterzeitung“: Clemenceau mag nicht eine, nein tausend Klauseln erfinden, den ungeheuerlichsten Friedensvertrag aller Zeiten um eine neue Ungeheuerlichkeit bereichern und den armen hungernden Deutschösterreichern ein erzwungenes Ja abnöthigen — an den Einheitsbestrebungen und ihrer Betätigung wird dies nicht ein Jota ändern. Ja, noch mehr: Wie immer die Friedensbestimmungen lauten, sie werden nicht einmal verhindern können, daß das Recht der Deutschen auf Selbstbestimmung, eben weil es nicht eine Annäherung engnationaler Eigenheit ist, sondern aus dem höchsten Begriff der Demokratie und der demokratischen Volksherrschaft sich ergibt, bald zur allgemeinen Forderung aller demokratisch denkenden und fühlenden Menschen wird.

Die Wiener Kohlennot.

Wien, 28. August. In der gestrigen Stadtratssitzung wurde nach dem Referat des Bürgermeisters über die Kohlenkrise die Entscheidung von Abordnungen nach Prag und Berlin beschloffen, um dort den fürstlichen Ernst darzustellen.

Vom Lachen.

Das Lachen hebt uns aus allem Trutz trauriger Begebnisse heraus. Es erlöst. Ist vorn im Trommelfeuer nicht tot zu kriegen gewesen und nicht in diesen Tagen der Weiden.

Immer und immer wieder, bei Erinnerungen an die Jahre in Drez und Schlamm, bei der Debatte über die Friedensbedingungen, bei den wichtigsten Nationalparlamenten: Große Heiterkeit heißt's an irgendeiner Stelle, allem und allem, Tod und Dual und Tränen zum Trost.

Es gibt verschiedene Heiterkeiten. Eine zunächst, die in gedruckten und erzählten Scherzen aufgespeichert liegt.

Der Philosoph (Schopenhauer diesmal) definiert das Lachen als Wirkung aus einer plötzlichen Wahrnehmung der Nichtübereinstimmung zwischen einem Begriff und den Objekten.

Sag ich also: „Du bist ja ein schöner Mensch.“ so entsteht das Schmunzeln aus der Wahrnehmung der Nichtübereinstimmung, die zwischen dem Begriff „schöner Mensch“, unter dem doch wohl eigentlich ein edler, wohlgefälliger Mensch zu verstehen ist, und dem wohl nichts weniger als edlen und wohlgefälligen Handeln des gerade angesprochenen Menschen, des Objektes in diesem Falle.

Freilich ist die Infongruenz in diesem Falle außerordentlich plump und klaffend, so daß man diese Redewendung kaum mehr als Scherz empfindet. Aber auch bei allen möglichen eigentlichen Witzgen stimmt die Definition Schopenhauers.

Schlagen wir Rosolowskis „Unsterbliche Risse“ auf: Schöpfer: Hier dürfen Sie nicht bleiben, mein Herr, das Coupé ist für Nichtraucher!

Reisender: Ich bin Nichtraucher!

Schöpfer: Sie rauchen aber doch!

Reisender: „Nur ganz ausnahmsweise.“

Anwendung der Formel: Wenn einer ganz ausnahmsweise einmal etwas an sich Verbotenes tut, dann überleben wir das gern. Es liegt im Begriff des Ausnahmsweise-etwas-nicht-Gestattetes-tun, darin einen Entschuldigungsgrund für das Ubertreten des Verbotes zu sehen. Aber bei dem vorgetragenen Objekt kommt es natürlich in keiner Weise darauf an, ob er ausnahmsweise raucht, sondern nur, ob er in diesem Falle raucht.

Die Reize der Witz aller Welt ließe sich aufreihen: die Wortwitz, die Parodien, die Satiren, der Humor: überall könnte in irgendwelcher Weise die Schopenhauerische Formel angewendet werden.

Aber nicht nur von den Kriterien des Witzes, sondern von der verschiedenartigen Stärke, mit der auf uns ein Witz wirkt, sei gesprochen. Die verschiedenartige Wirkung der Witz bedeutet nicht allein auf dem Verhältnis des Objektes zu dem Begriff, sondern durchaus auch auf dem Verhältnis, in dem wir zu dem witzigen Geschehen stehen.

Einmal nämlich können wir nur Zuhörer eines Witzes sein, dann aber auch Erheber, Bestandteile des Witzes. Dann braucht er nicht so vorzüglich zu sein. Dann wirkt er schon durch seine Bekanntheit zu uns, über uns bekannte Personen. Behauptet einer

Das neue ungarische Kabinett.

Ungarn wechselt seine Ministerien fortgesetzt. Jetzt hat Stefan Friedrich ein Kabinett in folgender Zusammensetzung gebildet: Ministerpräsident und Innenminister: Stefan Friedrich, Außenminister: Graf von Szalko, Legationsschatzmeister: Graf Szalko, Handelsminister: Franz Heinrich, Finanzminister: Johann Gruen, Kriegsminister: General Schneyer, Volksnahrung: Karl Czaky, Kultus und Unterricht: Karl Huszar, Justiz: Georg Balogh, Minister für nationale Minderheiten: Jakob Uleher, Volksgesundheitswesen: Andreas Cillerth, Propaganda: Stefan Haller, Minister für die kleinen Landwirte: Stefan Szabo, und Minister der Industriearbeiter: Daniel Olah.

Der Ministerpräsident hat bereits nach Paris telegraphiert, daß das Kabinett von allen Schichten der Bevölkerung geküßt werde, und um Anerkennung bitte. Das Kabinett ist völlig sozialistenrein.

Die internierten Volksbeauftragten.

Wien, 28. August. Vela Kun sowie die beiden anderen mit ihm bisher in Heidsmühle internierten Volksbeauftragten der früheren ungarischen Räteregierung wurden nach Karlsruhe im Waldviertel gebracht, wo bereits eine Anzahl ehemaliger Volksbeauftragten und deren Familien interniert sind. Als Grund wird angegeben, daß es überflüssige Härte wäre, die internierten Politiker von ihren Familien zu trennen. Andererseits soll diese Konzentration von etwa vierzig Personen eine bessere, leichtere und einheitliche Ueberwachung aller Internierten ermöglichen.

Siegesfest der Belgier.

Zwei Personen über den Haufen geschossen.

Uns wird zuverlässig gemeldet: Beim Siegesfest der Belgier in Arefeld verlangten belgische Soldaten in einem Gasthaus die Parzellkarte gespielt. Da der Kapellmeister sich weigerte, sie zu spielen, zwang man ihn mit vorgehaltenem Revolver dazu. Als darauf sämtliche deutschen Gäste das Lokal verließen, warfen die Belgier mit Gläsern nach ihnen. Dies verbat sich der Koch an dem Büfett. Deshalb schoß ein belgischer Soldat nach ihm, schloß ihn, traf aber das Büfettfräulein tödlich. Fast gleichzeitig wurde ein junger Deutscher erschossen, als er seine Schwester holen wollte, die mit einem belgischen Soldaten auf der Straße sprach. Es entstand ein kurzer Wortwechsel, dann zog der Belgier seine Waffe und schoß den jungen Mann über den Haufen.

Solche Fälle sind keine Seltenheiten. Nur bringen sie wegen der scharfen Zensur nicht in die Presse. Strafverfolgung tritt natürlich ebensowenig ein wie bei den Morden, die im Saargebiet die schwarzen Franzosen aus Lust an deutschen Frauen und Mädchen verübten.

Die schleswigsche Frage.

Wie den P. P. R. aus Kopenhagen gemeldet wird, haben 23 Mitglieder des Volksgesundheitsrates der Vereinigung dänischer Wähler in Schleswig der dänischen Regierung eine Adresse überreicht, in der sie diese auffordern, das Verlangen nach Räumung der dritten Zone Schleswigs durch die Deutschen bei der Entente zu unterstützen, um die Freiheit der Abstammung in der zweiten Zone, deren Bevölkerung kräftigen Widerstand bedürfte, sicherzustellen.

Die Forderung der Dänen wird in einem auffallend scharfmacherischen Ton vom „Temps“ unterstützt, der unter Entstellung der Vorgänge in Oberschlesien offen dazu auffordert, man müsse Deutschland auf neue Pulver- und Blutgeruch zu spüren geben.

Diese Rundgebung des Pariser Chauvinistenblattes beweist nur zur Schande seiner Gesinnungsgenossen an der Seine, daß es auch jetzt noch Schurken gibt, die mit dem Feuer spielen. Wir glauben nicht, daß sie mit ihrem Geschrei viel Widerhall finden werden.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Bern, 28. August. Im „Journal de Genève“ befürwortet Nationalrat Nichelet entschieden die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen aus den Entente-Ländern. Formell hätten zwar die Entente-Regierungen recht, wenn sie die Kriegsgefangenen bis zur Ratifizierung des Friedensvertrages durch die vorgeesehenen drei Großmächte zurückhielten. Da man aber nicht wisse, wann diese Ratifikation erfolge, sollte man zum mindesten die in den Verträgen bereits vorgeesehenen Ausschüsse zur Einleitung der nötigen Schritte für die Heimführung der Kriegsgefangenen bilden.

Die Note an Rumänien.

In der der rumänischen Regierung überreichten Note der Friedenskonferenz wird auseinandergesetzt, daß Rumänien durch sein Vorgehen gegen die unter den Entente-Ländern bestehende Solidarität verstoßen und eine Reihe von getroffenen Bestimmungen einfach übergangen hat. Die Alliierten verlangen insbesondere, daß die von Rumänien seit dem 9. November 1918 in Ungarn beschlagnahmten Werte zur Verfügung der Entente-Entschädigungskommission gestellt werden und weitere Requisitionen unterbleiben. Die rumänische Regierung wird ersucht, das am 27. Juni geschlossene Abkommen einzuhalten und den Beschlüssen der Entente-Kommission in Budapest unbedingt Folge zu leisten.

Die Schantungfrage.

Schwierigkeiten für die Ratifikation durch Amerika.

Das Preshbureau Radio meldet aus Washington, daß sich der vom Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten angenommene Verbesserungsantrag bezüglich des Friedensvertrages mit Deutschland im ganzen auf 50 Änderungen erstreckt, denen zufolge die Beteiligung Amerikas bei der Regelung internationaler Europa betreffender Fragen abgelehnt wird. Senator Mc. Cumber erklärte, die Annahme dieses Antrags durch den Senat würde zweifellos eine Beleidigung Japans bedeuten und eine Lage schaffen, die zum Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan führen müßte.

Der Führer der Demokraten im Senat, Senator Hitchcock, hat mit Wilson Stundenlang über die Stellung des Senats gegenüber dem Friedensvertrag mit Deutschland verhandelt. Hitchcock hat dem Präsidenten versichert, daß die Aussichten für die Genehmigung des Friedensvertrages „vollkommen befriedigend“ seien. Mindestens 12 Republikaner würden gegen die Abänderung bezüglich Schantung stimmen, was zusammen mit den Regierungsdemokraten die Ablehnung des Abänderungsantrags verbürge.

Eine Beurlaubung.

Wie uns unser Straßener Mitarbeiter mitteilt, ist der Landrat v. Stumpffeld des Kreises Franzburg durch den Minister des Innern am 28. August bis auf weiteres beurlaubt worden. Von diesem Urlaub wird besagter Herr nicht wieder zurückkehren. Wir können auch mitteilen, daß in den nächsten Tagen weitere „Beurlaubungen“ erfolgen werden.

Eine „Berichtigung“.

Herr Gerhard Reich aus Charlottenburg sendet uns unter Verufung auf den § 11 des Pressegesetzes eine Erklärung, die zwar in keiner Weise den preßgesetzlichen Anforderungen entspricht, aus der wir aber entnehmen, daß er nicht Vorstand des kommunalen Arbeiterrates ist. Aus einer Flut von Beschimpfungen entnehmen wir des weiteren, daß Herr Reich keine Kriegsanleihe gezeichnet hat, ferner freuen wir uns der Bestätigung, daß sich in der Kasse ein Man!o befand, das Herr Reich allerdings zu deuten bereit ist. Auf die weitere Flut von Beschimpfungen einzugehen, haben wir keine Ursache.

Botha gestorben. Ein Amsterdamer Preshbureau meldet aus Pretoria, daß der südafrikanische Premierminister Louis Botha gestorben ist.

von uns, wenn wir ein Glas Wasser umschütten, wir bedienen uns bolschewistischer Methoden, so ist wahrlich nicht allzuviel Wichtiges daran, aber wir lächeln doch.

Und dann gibt es noch eine dritte Art von Witz: die eigentlichen Gehehnswitze, der wirklich erfolgende, anschauliche Widerspruch zwischen Erdatem und Latzschlichem. Wir haben in Deutschland aberhand gute Witzblätter und Witzeden, die guten Humor und feingefühlte Satire geben. Aber der wenn auch noch so wenig brauchbare, aber der Sekunde entspringende Tatsachentwitz hat doch einen Niesenvorprung vor dem nur erdachten oder Gedankten sich vollziehenden Witz.

Ein Humorist steht droben auf dem Dreißil. Versucht Lachen durch alte und neue Kuppeln zu erzeugen. Hat auch teilweise Erfolg. Mäglich aber — beim Wäden vielleicht — reizt ihm ein Holenträger, was zur Wirkung hat, daß seine Holenträgerin Ziehharmonikaform annehmen. Das Publikum wird über dieses Holenträgerin, das an sich eine außerordentlich plumpe Infongruenz zwischen der normalen, begrifflichen Kleidung des Menschen und der tatschlichen in diesem Falle ist, sich entschieden mehr erfreuen, als an den besten Pointen des Komikers.

Und wenn der Vorhang im Theater mal nicht runter geht, immer und immer wieder in halber Höhe sich haust — und wenn eine Frau auf offener Straße in unsäuglicher Weise eins andere laut schmäht — oder ein Clown über einen Teppichstapel stolpert, so sind das alles Belanglosigkeiten, die, erzählt, kaum ein leichtes Pienenzuden erzeugen, die aber den Durchschnittsmenschen in höherem Grade erheitern, als bestpinterter, erzählt Witz.

So ist es mit den Witzgen kaum anders als mit den anderen Gehehnswitzen. Keine Feder der Welt kann die Wirkung eines Trommelfeueres schildern und keiner kann einen Witz so erzählen, daß er nicht nur wie matter Abklatz des Erlebten wirkt.

Hans Bauer.

Kohlenerparnis.

Der frühere Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Dr. Wilhelm Förster, der als hochbetagter Mann bei Potsdam lebend in bewundernswürdiger Frische den Ereignissen unserer Zeit zuschauet, lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die unwirtschaftliche Art, mit der im allgemeinen die jetzt so seltene Kohle verwerfend wird. Schon vor mehr als 20 Jahren belämpfte er die großen Hebelstände, die mit der Unvollkommenheit der Kohlenfeuerung in den Fabriken und Häusern verbunden sind und für die er als Astronom ganz besonders empfänglich sein mußte, weil die Verqualmung der Atmosphäre die Sternbeobachtung immer mehr erschwerte. Er führte in Verbindung mit dem großen Hygieniker Robert Koch den Nachweis, daß die Kohlenverfeuerung erheblich verbessert werden könne; die Atmosphäre würde dadurch vor einer übermäßigen Verunreinigung durch Rauch und schwebende Säure bewahrt, die Verwertung der Kohle dadurch erheblich verbessert.

Seit jenen Tagen seines ersten Kampfes sind in der Tat vielerlei Verbesserungen der Kohlenfeuerung durchgeführt worden. Aber wenn man überlegt, daß heute noch in den Eisenbahnlokomotiven der

Heizwert der Kohle nur zu etwa 6 Prozent ausgenützt wird, daß eine Handheizung schon als gut gilt, wenn sie etwa 20 Prozent des Heizwertes der Kohlen ihrem eigentlichen Zweck dienbar macht, wird man verstehen müssen, daß auf diesem Gebiete noch mancherlei nachzuholen und zu verbessern ist. In dieser Zeit schlimmster Kohlennot, wo wir mit einem vollkommenen Niedrbruch der Kohlenwirtschaft rechnen müssen, gewinnt die Frage der Kohlenersparnis besonders große Bedeutung. Und wenn Deutschland überdies in der Zukunft die schweren Bedingungen des Friedensvertrages erfüllen will, muß es ebenfalls in ganz anderer Weise als bisher auf Kohlenersparnis fassen.

Wir werden vielleicht dazu übergehen müssen, die Verbrennung von Kohlenstein überhaupt durch Gesh zu verbieten. Das bedeutet, daß die Kohle möglichst am Orte ihrer Förderung zunächst in ihre Bestandteile zerlegt werden muß. Wir gewinnen dann Koks, Gas, Ammoniak, Oel und Teer und vielleicht noch andere Nebenprodukte. Die Heizung hätte entweder durch Koks oder durch Gas oder durch elektrische Energie zu erfolgen, was nicht nur Kohlenersparnis, sondern auch erhebliche hygienische Vorteile mit sich bringen würde. Bis es dazu kommt, wird freilich noch geraume Zeit vergehen, weil die Durchführung eines solchen großzügigen Plans gewaltige Vorarbeiten nötig macht.

In der Zwischenzeit dürfen wir nicht müßig sein, sondern müssen mit äußerster Energie auf eine Verbesserung unserer Heizungsanlagen und Heizungsanlagen dringen. Man hat erst allmählich in unserer Volkswirtschaft einsehen gelernt, daß der Verzug des Heizers ein ungemein wichtiger und im Haushalt des Volkes unter Umständen entscheidender ist. Wenn sich alle beteiligten Kreise zusammenschließen, dann muß es möglich sein, anerkannt gute Heizungsanlagen und Heizungsanlagen mit Aufwendung verhältnismäßig geringer Mittel weiter zu verbreiten und so zu einer beträchtlichen Ersparnis an Heizmaterial zu kommen.

Notizen.

Das erste Konzert der Freien Volksbühnen findet am Sonntag, den 7. September, mittags 12 Uhr im Theater am Schlossplatz statt. Generalmusikdirektor Schäling wird mit dem Philharmonischen Orchester Webers „Dummetz zum Kreisch“, Hugo Wolffs „Penthesilea“ und Hector Berlioz „Phantastische Symphonie“ auführen.

Revolutionsbrude im Mannheimer Schloße Die Revolution hat in dem schönsten Kolossalbau Deutschlands, der Pfalz des Mannheimer Schloßes, eine Sammlung entstehen lassen, die das Interesse des politischen und literarischen Deutschlands mit Recht beanspruchen kann. Wie die Ereignisse unserer Tage zum Teil auf die Ideen und Forderungen der ersten deutschen Revolution zurückzuführen, das wird unüberleglich klar, wenn man die Wälder, Flugblätter und Aufrufe betrachtet, die als Erbsünde von Prof. Oster hier zusammengebracht sind. Mannheim war der Hauptbrennpunkt der deutschen Bewegung der Jahre 48 und 49, grundlegende Schriften von D. F. Strauß und von Johann Jakob gegen Friedrich Wilhelm IV. sind in Mannheim zuerst erschienen.

Sitzung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuss ist am Donnerstag zu zweitägigen Beratungen zusammengetreten, um nach Abschluss der Arbeiten der Nationalversammlung und insbesondere nach der Verabschiedung der Reichsverfassung zu der gegenwärtigen politischen Lage Stellung zu nehmen und Richtlinien für die Arbeit der Parteigenossen im Lande aufzustellen. Genosse David erläuterte hierüber ein eingehendes Referat. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß wichtige Forderungen des zweiten Programms nur durch die Unabhängigen und der Kommunisten mit dem Grundgedanken des Erfurter Programms im schärfsten Widerstand zu bestehen.

Wenn auf manchen Gebieten noch nicht mehr erreicht worden ist, so liegt auch hier die Schuld wieder bei den Unabhängigen und den Kommunisten, deren Wahlen von links ganz automatisch eine Erhöhung der reaktionären Gefahr mit sich bringen. Eine Befreiung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ist nur möglich, wenn der richtige Mittelweg, den die sozialdemokratische Partei stets eingehalten hat und weiter einhalten wird, nicht verlassen wird. Die Hauptbedingung ist und bleibt die Wiederbelebung der Gütererzeugung.

Sozialismus ist Arbeit.

Wollt dessen getreue die Einkommen immer neue Streiks und die passive Resistenz in den Betrieben selbst an. So erleben wir in dieser Zeit, wo wir wie noch nie auf eine Vermehrung der Gütererzeugung angewiesen waren, ein Sinken der Erzeugung und Erhalten auf der anderen Seite mit dem Streben nach höheren Löhnen und höheren Gehältern, kurz eine Vermehrung des Papierumsatzes, aber eine Verringerung der Waren, die man kaufen könnte.

Die Partei muß den Mut haben, gegen diese verhängnisvolle Entwicklung mit aller Schärfe aufzutreten, denn wenn die Unabhängigen mit ihren Wählereien zweifellos manchem Kapitalisten einige unruhige Stunden bereiten, so ist es in noch viel höherem Grade die arme Bevölkerung, die schließlich und endlich darunter leiden muß. Hätten wir Kohle, dann hätten wir Baumwolle und Nahrungsmittel, dann hätten wir auch Transportmittel, weil dann ja alle Betriebsstätten arbeiten könnten. Wir müssen den Massen auch immer und immer wieder sagen, was politisch errungen ist, daß wir heute

politische Freiheiten

haben, wie sie noch vor Jahresfrist als wir um ein vernünftiges Wahlrecht in Preußen kämpften, niemand auch nur geahnt hat. Heute sitzen Sozialdemokraten in den leitenden Stellen und nun müssen allerdings auch die Anhänger der Partei im Lande sich der Regierung gegenüber anders stellen als früher. Mit der heftigen Opposition hat es ein Ende, Angriffe gegen die Regierung sind jetzt zugleich Angriffe gegen die in der Regierung vertretene Partei. Das bringt viele Unbequemlichkeiten mit sich. So mußte auch auf neuerlichem Gebiet politische Arbeit geleistet werden, die stets undankbarer ist als die reine Bekämpfung. Die Parteipresse hat das vielfach noch nicht ganz begriffen. Die Zukunft, die vor uns liegt, ist düster. Der Winter kann uns schlimme Verhältnisse bringen. Aber wenn uns die weltgeschichtliche Aufgabe gelingt, zu verhüten, daß

die Extreme von links und rechts,

durch die alle Revolutionen der früheren Zeiten hindurch mußten, aus Nord kommen und wenn wir damit von unserem Volke das Echo fernhalten, dann werden später Geschlechter einst anerkennen, welches Verdienst wir uns nicht nur um unser Volk, sondern um die Menschheit erworben haben.

Genosse David legte an, in vollständig geschriebenen, für die Massenverbreitung bestimmten Broschüren diese Gedanken ins Volk zu werfen.

An das Davidische Referat schloß sich eine gründliche Aussprache. Vogel-Kürzberg wandte sich gegen die Haltung der preussischen Regierung bei der Frage der direkten Reichsteuer und fragte, ob der Vorstoß Südekums in der Nationalversammlung im Einverständnis mit der Fraktion in der preussischen Landesversammlung geschah.

Schlich-Breslau erwiderte als Mitglied der Landesversammlung, daß er dabei keine Kenntnis gehabt habe und mißbilligt ein schnelles Vorgehen bei der Landesversammlung und warnte vor einem weiteren Abbruch der Zwangswirtschaft.

Hänisch-Kürzinger warnte auf Grund der Erfahrungen bei den oldenburgischen Landtagswahlen vor jedem Zusammengehen mit den Unabhängigen und Kommunisten. Die einzige Folge eines solchen Zusammengehens wäre letzten Endes ein Verwischen des Gegensatzes gegen links und eine

Zerfährung der breiten Massen.

Ein schnelleres Vorgehen in der Siedlungsfrage wäre gewiß wünschenswert, aber es sei einfach unmöglich, bei der Landausteilung den Kleinbauern soweit entgegenzukommen, daß sie sich dem Wohl der Sozialdemokratie anschließen. Die Parteimitglieder das Hauptgewicht der Gewinnung der Landarbeitsetzler legen.

Wiegand-Bremen meinte, daß auch die parteigenössischen Minister vielfach die Fühlung mit den Massen verloren haben. Das eigenmächtige Vorgehen Südekums beweist das. Gegenüber der Forderung Davids, nicht mehr zu opponieren, sondern die Regierung zu schämen, müsse verlangt werden, daß auch die Regierungsmitglieder etwas mehr Vertrauen zu den Parteigenossen haben. Nach der Verlegung der Nationalversammlung nach Berlin werde das ja besser werden. Wegen der nächsten Wahlen gebe man sich in weiten Parteifreien ausgedehnten Besprechungen hin. Genossin würden die Kampfreisen auszuwerfen, aber es wird schon geben.

Mose-Beuthen legte die Zusammenhänge der nationalpolitischen und sozialistischen Bewegung bei den letzten

Rutschen in Oberschlesien

dar und bezeichnete die Verkehrsnote, nicht die mangelhafte Förderung als Hauptursache des Kohlenelends.

Drehner-Eibersfeld wies auf die mangelhafte Berichterstattung über die Verhandlungen in Weimar hin und betonte weiter, daß die Partei noch viel größere Zugeständnisse von den bürgerlichen Parteien hätte erreichen können, da

ohne die Sozialdemokratie keine politische Arbeit

in Deutschland mehr geleistet werden könnte.

Löhne-Cassel warnte vor übertriebenen Hoffnungen in der Siedlungsfrage. Die Ausführungsbestimmungen liegen noch nicht einmal der Landesversammlung vor, so daß in diesem Herbst überhaupt nichts mehr geschah kann. Der Kampf gegen rechts ist gewiß notwendig, aber der Kampf gegen links darf nicht nachlässig werden. Jedes Kompliment nach links führt ins Verderben.

Lensteris-Hamburg verteidigte die guten Erfolge der Hamburger Genossen gegen jeden politischen Streit.

Wiese-Breslau warnte eine Fühlung zwischen den sozialdemokratischen Regierungsgliedern und der Fraktion in der Nationalversammlung und in der Landesversammlung an. Viele Punkte werden sich dann leicht vermeiden lassen.

Die Gefahr von rechts

darf auch nicht unterschätzt werden.

Arbner-Berlin: Ein erfolgreicher rückwärts geschaffener Kampf gegen links bedeutet die von rechts drohende Gefahr ohne weiteres. Die Unabhängigen sind heute im Augenblick an einem entscheidenden Wendepunkt. Ihre linker Flügel hat sich ganz den Kommunisten verschrieben und der rechte Flügel hat sich nicht mitmachen und andererseits sich uns nicht anschließen kann, schwebt in der Luft. Diesen Reinigungsprozeß können wir günstig

beeinflussen, wenn wir ganz konsequent eine Politik gegen links führen und uns von dem Einigungsstimmeln freimachen.

German Müller: Die Gefahr von rechts ist deshalb nicht groß, weil die monarchistische Regierung einfach nicht gefallen lassen

würde. Den Unabhängigen aber müssen wir ins Gesicht sagen, daß sie nicht den Mut haben, das zu scheinen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Anhänger der dritten Reichs-Internationalen. Das sehen die Arbeiter aber glücklicherweise in steigendem Maße ein.

Ein Tertium.

In der am Donnerstag in Berlin abgehaltenen Sitzung des Parteiausschusses hat das Mitglied der preussischen Landesversammlung Genosse Schlich-Breslau auf eine Finanzministerialentscheidung, das Vorgehen des preussischen Finanzministers Dr. Südekum in Sachen der Uebernahme der Steuerverwaltung auf das Reich sei eigenmächtig, ohne Kenntnis der sozialdemokratischen Landesversammlung, und es werde von ihm entschieden gemißbilligt. Im Anschluß daran wurden weitere Angriffe gegen den Genossen Dr. Südekum gerichtet.

Tatsächlich ist genau das Gegenteil von dem wahr, was Genosse Schlich erklärt hat. Als der Erzbergersteuervertrag auf dem Reichstag in Breslau auf eine Finanzministerialentscheidung, das Vorgehen des preussischen Finanzministers Dr. Südekum in Sachen der Uebernahme der Steuerverwaltung auf das Reich sei eigenmächtig, ohne Kenntnis der sozialdemokratischen Landesversammlung, und es werde von ihm entschieden gemißbilligt. Im Anschluß daran wurden weitere Angriffe gegen den Genossen Dr. Südekum gerichtet.

Genosse Schlich hat bei einer früheren Gelegenheit im Parteiausschuß große Empörung gegen den Genossen Veinert geäußert, indem er mitteilte, daß dieser auf dem Standpunkt stünde, Landräte sollten nur Juristen werden. Auch hier war das gerade Gegenteil richtig. Seine hatte stets gesagt, die vierhundert Landräte sollten mit Vertrauen der Bauern gewählt werden ohne Rücksicht auf akademische Grade und sonstige formale Voraussetzungen, dagegen sollten die vierzig Regierungspräsidentenstellen möglichst Juristen vorbehalten bleiben.

Wäre es nicht möglich, zu den Sitzungen des Parteiausschusses den Genossen Veinert oder einen der beiden Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion hinzuzuziehen, damit nicht durch Auskünfte, die auf falscher Information beruhen, unnötige Aufregung hervorgerufen wird?

Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung?

Die landwirtschaftlichen Interessenten machen in der letzten Zeit eifrige Propaganda für die Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung. Wie wir hören, soll sogar das preussische Landwirtschaftsministerium bereit sein, sich für die Aufhebung der Zwangswirtschaft einzusetzen. Die Sache steht zunächst ganz harmlos da, hat aber ihre sehr bedenklichen Seiten. Einmal läßt sich noch gar nicht beurteilen, ob die diesjährige Kartoffelernte so gut ausfallen wird, wie das nach dem guten Gedeihen der Frühkartoffeln, die von der günstigen Witterung der letzten Zeit außerordentlich profitiert haben, den Anschein hat. Ferner kommt hinzu, daß mit einer Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung die Organisation der Versorgung stark gefährdet wird. Dieser wurden die riesigen Lebensmitteltransporte im engsten Einklang mit der Eisenbahnverwaltung planmäßig bewerkstelligt. Die Planmäßigkeit der Versorgung wird gewiß nicht dadurch gefördert, daß dem freien Handel die Möglichkeit gegeben wird, die Kartoffeln je nach der örtlichen Marktlage an Plätze zu leiten, wo sie gar nicht verbraucht werden. Daraus entsteht nämlich eine Belastung für die Eisenbahn, die bei dem heutigen Kohlenmangel und den durch sie bedingten Transportschwierigkeiten geradezu verhängnisvoll auf die Verteilung selbst geradzuhelfen muß. Ganz abgesehen davon, daß die Freigabe der Kartoffeln die Preise in die Höhe treibt — der Hafer ist seit seiner Freigabe auf das dreifache gestiegen —, ist das eine große Frage, ob die Märkte, die der Kartoffeln am meisten bedürfen, auch ausreichend beliefert werden. Da wir immer noch auf die Jahre hinaus von Lebensmitteln angewiesen sind und es auch die Jahre hinaus werden, aber nicht beliebig viel einführen können, ist es doch zweifellos sehr bedenklich, wenn man einzelne Lebensmittel einfach von der planmäßigen Bewirtschaftung ausschließt. Auch hier kann man aus der Freigabe des Hafers lernen. Verfüßern doch die Landwirte heute, nachdem der Hafer 24mal so teuer ist wie das übrige Getreide, vielfach Brotgetreide, um aus dem Verkauf des Hafers recht viel zu erzielen. Dieser kommt an den Produzentenhöfen häufig stark mit Gerste gemischt auf den Markt. Ähnlich wird es auch sein, wenn die Kartoffelbewirtschaftung freigegeben wird. Auch hier würde dann das Interesse der Landwirte am Absatz zu erhöhten Preisen vor das Interesse an der allgemeinen Versorgung treten, das für die Reichsstellen allein entscheidend sein soll. Welche Folgen das für die Lebensmittelwirtschaft im allgemeinen haben würde, braucht hier nicht mehr dargelegt zu werden.

So gesehen, entpuppt sich die Forderung der landwirtschaftlichen Interessenten als ein Mandat, in die Lebensmittelbewirtschaftung weitere Breche zu legen, bis denn die ganze Organisation wertlos wird. Das ist ein Spiel mit verbotenen Karten, vor dem nicht genug gewarnt werden kann.

Dem Verstande kann es nach dem Vorgang nicht zweifelhaft sein, wie er zu entscheiden hat. Wir möchten nur wünschen, daß das Landwirtschaftsministerium seine Stellungnahme nicht festlegt, ohne die Verbraucher, die nicht am Handel interessiert sind, vorher gehört zu haben. Sonst dürfte es doch nur allzu bald erweisen, daß eine überhastete Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung den Volkswirtschaften geradezu ins Gesicht schlägt.

Streik der österreichischen Landesbeamten. Sämtliche Wiener und niederösterreichischen Landesbeamten haben heute infolge der Nichtauszahlung des Ankaufsgeldbeitrages und der Reichsanleihe die Arbeit niedergelegt.

Die schwarz-rot-goldene Judenfahne.

Ein Angehöriger der Reichswehr schreibt dem „Vorwärts“:

Am 23. August war vom III. Reg. N. W. M. 18 in Pinneberg (Holstein) Parade vor dem Kommandeur in dem Oberst von Ledebour. Das Bataillon setzt sich aus dem Minenwerfer-Bataillon Heuschel und zwei Radfahrer-Kompagnien zusammen. Die Minenwerfer-Kompagnien zogen mit schwarz-weißen roten Fahnen durch die Stadt zum Paradeplatz. Was ich unser Hauptmann Redlich sagte, das wäre in Bezug, antwortete Mittelmeister Schimmler pfeifend von der Kav. N. W. M. 40, das ginge mich gar nichts an. Ich antwortete, die Reichswehr mit ihren Offizieren haben sich verpflichtet, die Regierung zu schützen und zu stützen. Darauf antwortete mir Mittelmeister Schimmler pfeifend: „Wir sollen wohl die schwarz-rot-goldene Judenfahne vorantreiben.“ Ich antwortete: „Jawohl, es ist die jetzige Reichsfahne, worauf ich mich berufen will.“ Ich erklärte: „Wir müssen doch die Befehle und Vorschriften der jetzigen Regierung befolgen“, worauf Mittelmeister Schimmler pfeifend antwortete: „Was wir! Mittelmeister Schimmler pfeifend will, dann ist das mit.“ Er zeigte dabei das Bild aus der Berliner „Illustrierten Zeitung“, wo Kossel und Ebert in Badhofen abgebildet sind, unter dem lauten Geschrei der Soldaten und ihren höhnischen Bemerkungen, wie „Kossel mit dem Schnapshühnerbau“ und „Ebert, der Volk gefressen“.

Ich zog mich zurück, da ich gegen etwa zehn Offiziere nichts anrichten konnte. Die Paradeaufstellung begann. „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde gespielt. Nachdem erfolgte der Vorbeimarsch im strammen Schritt, was nach Reichswehrvorschrift gar nicht zulässig ist.

Wir haben hier eine rein reaktionäre Truppe. Es wird öffentlich von den Offizieren ausgesprochen, daß sie noch länger bis in die Knochen sind. Wer irgend nur sozialistischer und demokratischer Gesinnung verdächtig ist, wird, wenn er seine Gesinnung öffentlich vor den Offizieren bekundet, ausgelacht. Alles, was nicht genehm ist, wird entlassen, ungescholten dessen, daß die Truppe dann nur junge Leute von 18 bis 19 Jahren besteht. In so besser. Diese sind's, die nur mit den schwarz-weißen roten Fahnen laufen.

Die Reaktion marschiert. Da gibt es keinen Zweifel. Die Offiziere bekommen die Leute immer mehr in die Hand. Denn bist du nicht willig, dann gehst du. So sind denn nach und nach alle diejenigen bei uns ausgetreten, die den Kurs nach rechts nicht mitmachen wollten. Leider. Als Demokrat bäumt sich einem das Herz auf, wenn man das mitmachen muß.

Offiziere, welche die Befehle der Regierung nicht ausführen, müssen fliegen, genau wie sie bei Wilhelm geflogen sind. Noch ist Zeit und nicht alles verloren. In einigen Monaten ist es zu spät.

Was gedenkt die Regierung ferner gegen diejenigen Offiziere zu tun, welche trotz des Verbotes den Fingerring und den strammen Schritt den Truppen dazwischen zu tun? Was soll mit denjenigen Offizieren geschehen, welche durchgehends bezogen und außerdem Marschen halten, welche von altem Dienst befreit sind? Warum wird nicht bei den Truppen die neue Grußvorschrift eingeführt, sondern nach der alten geübt? Sämtliche Erziehungsschritte der Revolution sind in einigen Monaten bei der Reichswehr verschwunden. Auch die Vertrauensleute haben nämlich jetzt schon nichts mehr zu sagen.

Erbärmliche Führer!

Genosse Reinkecht schickt uns folgende Erklärung:

Während des ganzen Jahrzehnts der Berliner Wirklichkeit Reich Müllers habe ich ihm vom ersten Tage ab kritisch und sehr mißtrauisch gegenüber gestanden. Aber erst ein eines Tages derart zur gewöhnlichen Länge greifen würde, wie es in der „Freiheit“ vom 27. geschieht, hätte ich doch nicht für möglich gehalten.

An die von mir veröffentlichten letzten Tatsachen und an die daraus gezogenen Schlussfolgerungen kann ich nicht heran, und nun leistet er sich eine Erbärmlichkeit sondergleichen. Er behauptet, die Angeestellten hätten unter meiner Führung Forderungen aufgestellt, welche die ideale Stellung der Angeestellten des Vollzugsrates befreit, und ein Verhältnis nach der Kapitalistischen Betriebsweise geschaffen hätten. Also erst hätte ich den Zwischenfall provoziert und hinterher ausgeschlachtet. Das ist allerdings das Unfassliche Richard Müllers und seiner Hintermänner. Das ist wahr! Bei Aufstellung der Forderungen habe ich mich gegen sämtliche Forderungen gewandt, und zwar mit genau denselben Argumenten, mit denen ich jetzt Reich Müllers zu rechtfertigen sucht. Der Verhandlung des Angestellenausschusses, welche unter meiner Führung stattgefunden haben soll, habe ich in Wirklichkeit als stummer Teilnehmer beigewohnt, weil ich die Forderungen vor meinem Gewissen nicht verantworten konnte. Die scharfen Auseinandersetzungen fanden zwischen Reich Müllers und Blumenthal, seinem Parteigenossen und dem geistlichen Urheber der ganzen Forderungen, statt. Bei der Berichterstattung in der Angestellensitzung habe ich dann Reich Müllers Standpunkt gegenüber seinen Parteigenossen Blumenthal und Reich Müllers erläutern müssen. Im übrigen beweise ich dann noch auf das Szenogramm der Sitzung. Das alles muß Reich Müllers wissen, und trotzdem wagt er diese erbärmliche Verdrückung.

Angeichts der Zweifelnatur Reich Müllers, die sich auf der einen Seite in der Volksversammlung in der Aufstellung unmöglicher Forderungen, auf der anderen Seite in seinen königlichen als Diktator in Wärlan a la Kühnemann seinen Angehörigen gefüllt, erachtete ich seinerzeit die sofortige öffentliche Bekehrung für notwendig. Lediglich der damals herrschende Kampf der Angeestellten in der Metallindustrie um das Mitbestimmungsrecht zwang mich zur Zurückhaltung auf.

Reich Müllers kommt dann noch auf die armen verlebendeten Angehörigen des alten Vollzugsrates zurück. Nun noch einmal in aller Deutlichkeit und in einer Form, welche Gelegenheit bietet, durch ein Untersuchungsverfahren der Berufsorganisation mich zur Beweisklärung zu zwingen: Der Kollege Blumenthal, Mitglied der engeren Kreisverwaltung des Metallarbeiterverbandes, ist jeden Sonntag und Dienstag nach den Metallarbeitern des Vollzugsrates gegangen, hat seinen Namen eingetraget, nur zum Zweck persönlicher Verteidigung. Geld fehlt nicht. Was bitte!

Nach uns! Die leidenschaftliche Erörterung hat es bisher immer noch zugelassen, im gegenständlichen Charakter der Parteigenossen und Kollegen zu achten. Auch auf diesem Gebiet wirkt Reich Müllers revolutionär.

Der „Herr Reinkecht“ des fragwürdigen Kavaliere, welcher dabei die Wahrheit zur Dime erndet, läßt mich kalt; das dadurch immer tiefer sinkende Niveau des politischen Kampfes berührt mich dagegen schmerzhaft.

H. Reinkecht.

Damit schließen wir die Debatte.

Gewerkschaftsbewegung

Zeichen der Zeit.

Schon sehr oft sind die demoralisierenden Wirkungen des Krieges beleuchtet worden. Zeichen für den Sittenverfall sind indessen nicht nur vorhanden auf den verschiedensten Gebieten des täglichen Lebens, sondern — leider sei es gesagt — auch in den Organisationen der Arbeiterklasse. Wer die Arbeiterklasse in ihrem jahrzehntelangen Kampf um eine höhere Kultur verfolgt hat und daraus Vergleiche zieht mit unserer heutigen Zeit, wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß unter einem Teil der heutigen Versammlungsbesucher eine starke Verwilderung Platz gegriffen hat. Was in früheren Jahren als eine Schande galt, wird heute zum obersten Geiz des Versammlungslebens erhoben. War es ehemals nur eine Praxi des katholischen Klerus und ihrer Diener, intolerant gegen Andersdenkende zu sein, so wird in unseren Versammlungen diese kirchliche Intoleranz heute bei weitem überboten. Und dieser Unbuddsamkeit Andersdenkenden gegenüber hängen sich in Werkstatt und Versammlung gerade diejenigen am meisten, die das Wort Freiheit mit Riesenschreien auf ihre Fahnen geschrieben haben. Alle erfahrenen Arbeiterführer, die in ihrem Leben nichts anderes getan, als den hohen Bau ihrer Organisation aufgerichtet und für die kulturelle Hebung ihrer Perusgegossen gewirkt zu haben, werden heute behandelt wie ehemalige Scharfmacher misliebige Arbeiter zu behandeln pflegten. Sie, an deren Organisationsfähigkeit man nichts aussetzen kann, werden aufs Pflaster geworfen, weil sie nicht hundertprozentig genug sind, mit den pseudorevolutionären Elementen der Gegenwart zu kämpfen und zu toben. Sie passen nicht für die gegenwärtige Massenstimmung, in der sich nur behaupten kann, wer mit den Händen heult, sondern sie fassen ihre Mission im Fortschritt der Menschheit entsprechend der ganzen der Arbeiterbewegung gepredigten Lehre etwas enger auf. So verabschauenwürdig es für sie war, seitlich noch oben zu sein, so entwürdigend ist es auch heute für sie, um ihrer bloßen Existenz willen der Masse zu schmeicheln. Und in der Tat: einer Entweihung seiner Pflichten läme es gleich, wenn der Organisator und Arbeiterführer sich zum Gläubiger aufgepöppelter Klassengegossen herabwürdigend ließe. Die Tatsache aber, daß er als so lange bewährter Führer das große Geschick unserer Tage ontors beurteilt als seine nicht gerade immer erfahrenen und lange organisierten Berufsgegossen, darf kein Grund sein, ihn deshalb kalt abzutun. Wir würden nicht im Sinne dieser zahlreichen gemäßigten Angestellten sprechen, wenn wir ihr persönliches Schicksal verquiden mit dem Schicksal ihrer Organisation, deren Aufbau nicht selten ihr Lebenswerk war.

Über als eine Schande wird es für ewige Zeiten gelten müssen, daß in der Arbeiterbewegung niemals eine solche Unbuddsamkeit und rohe Sittenverwilderung Platz greifen konnte. Wer heute in leichtfertiger Weise jener auf vollständiger Verkennung unserer gesamten wirtschaftspolitischen Verhältnisse basierenden Massenstimmung schmeichelt, sammelt feurige Kohlen auf seinem Haupte. Jene Volkstribunen handeln zudem verbrecherisch, weil sie durch ihre Haltung in den Arbeiterorganisationen einen bisher unbekanntem Weist völliger Sittenverfall pflegen, durch den das reine und erhabene Streben der Arbeiterklasse um eine neue Welt entmündigt wird.

Zum Kampf im Leipziger Buchhandel.

Eine Sympathiekundgebung der Berliner Kollegen.

In einer Versammlung der Angestellten im Buch-, Kunst- und Musikalienhandel referierte gestern A. Lin. Leipzig über den Kampf im Leipziger Buchhandel. Nachdem die Kündigung des Tarifes erfolgt war, sei ein Kampfen in Brand, wie ihn der Buchhandel noch nie gesehen. Die Angestellten befinden sich drei Wochen im Streik, ohne daß es zu Verhandlungen gekommen sei. Die Unternehmer wollten nur gemeinsam mit den Harmonieverbänden verhandeln. Sie wollten es bei dem alten Tarifvertrag belassen, eine neue Klassifizierung wurde ebenfalls abgelehnt. Eine Wirtschaftsbefehle von 15 bis 50 M. pro Monat sollte ratenweise sechs Monate hindurch gezahlt werden. Ein Entlassungsschrei war die Antwort der Angestellten. Die Leipziger Angestellten kämpfen für ihr tägliches Brot, um aus dem Elend herauszukommen. Es sei lächerlich, wenn die Unternehmer das ebenfalls behaupten wollten. Am 9. August traten die Angestellten in den Ausstand. Die Bewegung ist von Tag zu Tag fester geworden. Trotzdem der Demobilisierungskommissar anrufen wurde, sei es dort zu keinen Verhandlungen gekommen. Der Schlichtungsausschuss sollte dann folgenden Schiedspruch: Es wird den Parteien aufgegeben, in gemeinsame Verhandlungen zu treten und sie bis zum 15. September zum Abschluß zu bringen. Im Tarifvertrag sollen Leistungen und Beschäftigungsort berücksichtigt werden. Bis zum 15. September soll auf die alten Sätze ein Zuschlag von 40 Prozent gezahlt werden. Die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen. — Die Arbeitgeber haben diesen Spruch abgelehnt. Wir haben die Rechtsverbindlichkeit dieses Schiedspruchs beim Demobilisierungskommissar beantragt, doch ist die Entscheidung darüber noch Berlin verwiesen worden. Der Redner schließt mit dem Appell, die Leipziger Kollegenschaft zu unterstützen, da das selbe, was den Leipzigern zugebrocht war, auch der Berliner Kollegenschaft drohe.

Dr. Pfirrmann schließt sich den letzten Worten A. Lins an. Der Kampf sei auch für die Berliner Angestellten von großer Wichtigkeit. Die Kollegen müßten sehr große Opfer bringen, um die kämpfenden Kollegen zu unterstützen. Der Redner schlägt vor, 5 Proz. an die Leipziger Kollegenschaft abzuführen.

Eine Resolution, die gelobt, die Leipziger Angestellten mit allen Kräften zu unterstützen und 5 Proz. eines Monatsgehalts als Streikhilfe abzuführen, wird angenommen.

Generalversammlung der Gemeindearbeiter.

In der Generalversammlung der Alliale Groß-Berlin des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter am 26. August d. Js.

wurden für die bevorstehenden Tarifverhandlungen nach sehr eingehender Debatte die nachfolgenden Anträge angenommen. Männliche Arbeitskräfte erhalten folgenden Stundenlohn: Arbeiter 2,80 M., angelernte Arbeiter, Schwerarbeiter 2,90 M., Handwerker 3 M., Vorarbeiter 10 Pf. mehr als der bestbezahlte Arbeiter der ihm unterstellten Arbeitergruppe. Jugendliche 14 bis 16 Jahre 1,50 M., 16—18 Jahre 2 M. Weibliche Arbeitskräfte: Soweit Frauen in Stellen von Arbeitern beschäftigt werden, ist ihnen der Lohn wie für Männer festzusetzen, zu zahlen Arbeiterinnen 2 M., angelernte Arbeiterinnen, Schwerarbeiterinnen 2,10 M., angelernte Arbeiterinnen mit besonderer Verantwortung oder besonderen technischen Leistungen 2,30 M., Vorarbeiterinnen wie Vorarbeiter. Jugendliche 14—16 Jahre 1,25 M., 16—18 Jahre 1,75 M.

Zuherdem gelangen folgende Ergänzungsbestimmungen zum Lohnsatz zur Annahme:

Die planmäßige Nacharbeit wird mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt.

Für nichtplanmäßige Sonntagsarbeit ist ein Zuschlag von 100 Proz. zu zahlen; für die planmäßige Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 50 Proz. gewährt.

Zu 1.: 3. Zeile ist die Ziffer 60%, durch „100“ zu ersetzen.

Zu 2.: 5. Zeile ist für Arbeiterausschüsse „Betriebsräte“ zu lesen.

Zu 3.: Wenn für die Einstellung eines Arbeiters die Erlernung eines bestimmten Handwerks zur Vorbedingung gemacht wird, dann ist der Lohn als Handwerker zu zahlen. Alle Arbeiter, die bis zum 1. 10. 1919 unter Klasse 3 eingereiht waren, sind, wenn sie die hierfür maßgebende Tätigkeit vier Jahre lang ausgeübt haben, als Handwerker zu entlohnen.

Zu 4.: Für gelieferte Arbeits- und Schutzkleidung sind keine Abzüge vorzunehmen.

Zu 5 ist folgende Fassung vorzusehen: Alle nicht vollbeschäftigten und die zu unständigen Arbeiten vorübergehend angenommenen Arbeiter erhalten mindestens den Lohn der für sie in Frage kommenden Lohnklasse.

Zu 6: Als neuen Absatz anzufügen: „Jede Steigerung des Arbeitslohns kommt auch im gleichen Ausmaß den bei der Maßnahme beschäftigten Arbeitern zugute.“

Zum § 23: Absatz 2 ist wie folgt zu ändern: „Die Bestimmungen des Lohnsatzes nebst Ergänzungsbestimmungen und der Tarifvertrag gelten bis zum 1. April 1920.“

Eine ungehebrnte Aussprache erfolgte über Angestelltenfragen. Der Verbandsverwand wollte für die von demselben ausgeschriebenen Stellen die Bewerber aus der Berliner Ortsverwaltung berücksichtigen, wenn die Berliner Kollegenschaft die der S. P. D. angehörenden Kollegen nicht weiter beschäftigen wollten. Eine Klärung der Frage konnte nicht gefunden werden, da die Generalversammlung der vorgeordneten Zeit wegen vertagt werden mußte. Außerdem nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Generalversammlung erhebt schärfsten Protest gegen das gewalttätige Vorgehen gegen den Vollzugrat der Arbeiterräte Groß-Berlins; sie lehnt den Gesetzentwurf der Regierung betr. die Betriebsräte als eine Scheinkonzeption an die Arbeiterklasse ab. Sie verpflichtet sich, mit aller Kraft an der organischen Weiterentwicklung des Räteystems mitzuarbeiten.“

Die Einigungsverhandlungen im chemischen Großhandel.

sind gestern, Donnerstag, im Reichsarbeitsministerium unter dem unparteiischen Vorsitz des Herrn Dr. Weigert wieder aufgenommen worden und haben bezüglich des Mitbestimmungsrechts zu einer Einigung geführt. Die Verhandlungen wegen der Gehaltsfrage sind freitags fort. Die streikenden Arbeiter und Angestellten versammelten sich zur Entgegennahme eines eingehenden Berichtes am Freitag früh, pünktlich um 9 Uhr, in den „Sophien-Sälen“. Die Streikleitung: Zentralverband der Handlungsgehilfen. Deutscher Transportarbeiterverband.

Der entlassene Arbeiterausschuss.

Man schreibt uns: Kürzlich stand vor dem Schlichtungsausschuss eine Angelegenheit zur Verhandlung, die ein recht eigenartiges Bild auf die Zustände im Reservelazarett Legel wirft. Es handelte sich um die zu Unrecht vorgenommene Entlassung von 7 Mann des Personals. Als Entlassungsgrund gab für das besagte Lazarett der Oberinspektor H. an, hinter dem Rücken der Verwaltung habe das Personal eine Versammlung abgehalten, um den im Lazarett noch nicht vorhandenen Arbeiterschutz zu wählen. Angeblich sollen auch zwei Kommunisten dort gesprochen haben, die ihn, den Oberinspektor, sowie den Chefarzt völlig ausschalten wollten. In der Versammlung wurden Kandidaten zum Arbeiterschutz aufgestellt, was er als unzulässig bezeichnete, da nur der Chefarzt berechtigt sei, Versammlungen des Personals einzuberufen. Aus diesem Grunde sei denn auch die Entlassung der Einberufer der Versammlung und der namhaft gemachten Kandidaten erfolgt. — Vor dem Schlichtungsausschuss wurde aber der Inspektor befehrt, daß die Abhaltung von Versammlungen zwecks Bildung eines Arbeiterschutzschusses lediglich Sache des Personals sei und durchaus nicht der Genehmigung des Chefarztes bedarf. Als H. sah, daß er mit seiner Auffassung nicht durchbringen konnte, machte er den Versuch, gegen drei der Kläger als Entlassungsgrund grobe Pflichtverletzung vorzuschützen. Er will sie darin erblicken, daß 126 Dedes aus dem Lazarett vertrieben sind. Es wurde aber einwandsfrei festgestellt, daß die Dedes bereits vor dem Dienstantritt der drei Kollegen fehlten. Auf Veranlassung des Chefarztes wurde acht Tage später im Lazarett eine neue Personalversammlung abgehalten, in der Kollege K. zum Wahlleiter bestimmt und als Kandidat aufgestellt wurde. Tags darauf erfolgte prompt die Entlassung des Wahlleiters ohne Angabe von Gründen. In alle dem ist eine Maßregelung zu erblicken, weil die Kollegen es gewagt hatten, ohne Genehmigung des Chefarztes die Wahl eines Arbeiterschutzschusses in die Wege zu leiten. Nach einstündiger Verhandlung kam der Schlichtungsausschuss zu dem

Spruch, daß die Entlassung zu Unrecht erfolgt sei und die Entlassenen wieder eingestellt werden müssen. Die Wiedereinstellung ist aber nicht erfolgt, weil der Oberinspektor H. den Schiedspruch nicht anerkennen will. Dem als Sachverständigen geladenen Delegierten des Groß-Berliner Lazarettpersonals v. Bodemeyer erklärte H., er würde dafür sorgen, daß eher das Lazarett aufgelöst würde, als daß er die entlassenen Kollegen, teilweise schwer Kriegsbeschädigte, wieder einstelle.

Ein halbes Hunderttausend überschritten hat auch die Mitgliederzahl im Verband der Gastwirtsgehilfen! Die berechtigte Genugtuung der Verbandsleitung über dieses Resultat wird man erst recht verstehen, wenn man weiß, daß der Verband vor dem Kriege etwa über 16 000 Mitglieder zählte und während des Krieges auf 8000 zurückgegangen war. — Von den Schwierigkeiten, welche der organisatorischen Erfassung der gastwirtschaftlichen Angestellten früher entgegenstanden, seien hier nur in Erinnerung gebracht: hohes Einkommen weniger Bedarfsgüter und ungewisse Arbeitslosigkeit der großen Massen, ebenso überlange Arbeitszeit abwechselnd mit Arbeitslosigkeit und ganz erbärmliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse für das Hilfspersonal! Mit anderen Worten: die Angestellten standen teils über, teils unter der Basis, welche für organisatorische Erfassung die geeignete ist! Auch das ist nun also anders geworden, in der Hauptsache durch die Einführung des Achtstundentages, der logischerweise den Kampf um die Vereinfachung des Trinkgeldsystems auslösen mußte! Daß der Verband der Gastwirtsgehilfen auch darin beachtenswerte Resultate erzielt hat, ist bekannt und es darf wohl behauptet werden, daß insolge dieser Erfolge auch der Zustrom an Mitgliedern einsetzte, der übrigens noch anhält.

Max Steinmüller 7, der langjährige Leipziger Bezirksleiter des Preisträgerverbandes, war gegen Ende des Krieges in serbische Gefangenschaft geraten. Seine Frau bekam jetzt die Nachricht, daß er bereits am 8. März darin gestorben ist. Steinmüller war 1883 in Raumburg geboren und gehörte seit seinem 18. Lebensjahre dem Verbands an. Der Verband verliert in dem Verstorbenen einen unermüdlichen, pflichttreuen Mitarbeiter.

Eine Betriebsversammlung der Firma H. S. Hermann u. Co. und 10 kleinere Druckereien nahm am Mittwoch in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstr. 32, zum Gesetzentwurf über Betriebsräte Stellung. Berger (L. S. P.) zog mit den bekannten Argumenten gegen den Parlamentarismus zu Felde und suchte nachzuweisen, daß nur das Räteystem die wahre Demokratie verkörpere. Wie das Räteystem uns sofort in das gelobte Land führen könne, darüber wußte der Redner nichts zu sagen. Genosse Dr. Caspari, der als Referent zu Worte kam, verstand es in geschickter Weise, den Referenten zu widerlegen; er wies namentlich darauf hin, daß das Räteystem im unabhängigen kommunikativen Sinne mit den Forderungen des Erfurter Programms im Widerspruch stehe, und daß das vom sogenannten Vollzugrat herausgegebene Wahlreglement große Teile der Bevölkerung vom Wahlrecht ausschließe, also höchst undemokratisch sei. Die rege Diskussion, in der erfreulicherweise mehrere Anhänger unserer Partei geschickt eingriffen, wurde der vorgeordneten Zeit wegen vertagt. Die Debatte soll in einer innerhalb 14 Tagen stattfindenden Versammlung fortgesetzt werden.

Die Hausangestellten Wilmersdorfs, die im Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands organisiert sind, hielten eine sehr gut besuchte Versammlung zur Gründung einer Bezirksgruppe ab. Nach dem Vortrag des Stadtrats Genossen Vebel über Zweck und Ziele der Gewerkschaft, und Magistratssekretärs Genossen Haber über Zweck und Ziele des städtischen Arbeitsnachweises wurde aus dem Kreise der Versammelten an alle Anwesenden das bringende Ersuchen gerichtet, sich zu organisieren und nur die städtischen Arbeitsnachweise in Anspruch zu nehmen. Daraus wurde die Bezirksgruppe gegründet. Der Vorstand hatte die Genehmigung, eine größere Zahl neuer Mitglieder aufzunehmen zu können. Der Anfang war gut, nur weiter so.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Reifschmiede. Sonntag, den 31. August, vormittags 9 Uhr: Versammlung aller in den Reifschmieden Groß-Berlins beschäftigten Kollegen in Schul-Festhallen, Köpenickerstr. 2, am Alexanderplatz. Tagesordnung: 1. Schiedspruch in der Metallindustrie, 2. Neuwahl von vier Branchenkommismissionenmitgliedern, 3. Branchenanliegenheiten und Berichtlesen.

Buchbinder-Verband. Alle auf dem Boden der S. P. D. stehenden Kollegen und Kolleginnen machen wir auf die heute (Freitag), nachmittags 6 Uhr im „Deutschen Hof“, Rudower Str. 15, stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Wir erwarten vollständiges Erscheinen, da sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freie Turnerische Wilmersdorf-Schwargendorf. Verlungsturnen der Berliner Süd-West-Vereine des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes Sonntag, 31. August, auf den Vereinsgeländen der „Freien Turnerschaft“ in der Bärtenbergischen Straße (zwischen Heuböllner und Döber Platz). Form. 8—11 Uhr volkstümliche Wettkämpfe. Mittags 12 Uhr von Berliner, Ede Badische Straße, Festzug mit der Vereinsmusik. Ab 19 Uhr auf den Spielplätzen Rollenspiele, Endwettkämpfe, Wettkämpfe, Konzert, Kaffeeladen. Abends in den Flora-Sälen, Johann-Georg-Strasse, großer Ball. Eintritt auf den Gläsern 50 Pf., Kinder frei. — **Freie Turnerschaft Neukölln-Brick.** Zusammenkünfte sämtlicher Männerabteilungen heute abend 8—10 Uhr in der Turnhalle Weststrasse. **Uebungsloft:** Frühlings- und Sommerfesten. — **Arbeiter-Redaktionsverein Groß-Berlin.** Sonntag früh 5 Uhr, Hirschenwalde, Rauensteine Berge. Nachm. 1 Uhr, Rängelheim, Brunnengarten. **Stort:** Mariannenplatz. Nächste Versammlung Mittwoch, bei Nationaldenkmal, Nordstr. 9. — **Arbeiter-Stenographen-Bund Interkommunal.** Der Kurstag findet nicht Lange Straße 34, sondern Bruchstraße 71, im Bahnhofs-Haus, statt.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Kaufmann; für Anzeigen: Theodor Glöde, Berlin. Verlag: Kommissionsverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formärisch-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin. Lindenstr. 1. 6729 1 Blatt.



Weinbrand Cognac

Marke

„Goldstück“

Jacob Stück Nachfolger Hanau 4/11

Cognacbrennereien

Groß-Berlin

Uffiges Käsekraten.

Hand, wie uns ein Parteigenosse in seinem Briefe...

Kohlennot und Gasperr.

Die Nachricht, daß infolge der Kohlenknappheit die Gas-

Wie denken sich denn... die zuständigen Stellen...

Der Verfasser dieses Briefes weist dann darauf hin, welche...

Weitere Einschränkungen, zu denen die Kohlennot zwingt...

Erleuchtung.

Roman von Henri Barbusse. Verdeutsch von Max Hockdorf.

Als das Geschick wieder zu Atem kommt, ruft uns eine...

lichen Verhältnisse bessern, muß mit Einschränkungen...

Es ist in der Tat dringend zu wünschen, daß die Gas-

Mehr Rücksicht auf unsere Schulkinder!

Zur Schulnot in Berlin, die in der Kriegszeit dadurch...

Postabonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des 'Vorwärts'...

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin

räumt werden, und das sechsjährige Kind hatte dann...

Das Begräbnis eines Kriegesbeschädigten.

Vom Reichsverband der Kriegesbeschädigten, Ortsgruppe...

Wir Recht rügt die Zuspätkommen der Ortsgruppe...

„Also ich soll den Schuherman hier lassen.“

Eine geriebene Telephonwandlerin hat in einem...

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise ist, wie das...

Der Kohlenmangel beginnt zu wirken.

Wie die Eisenbahnverwaltung Halle a. S. im Inverentent...

Im Kampf mit Polizeibeamten erschossen. Gestern nach...

Der Mordmörder Schumann leugnet auch weiter die...

Der Mörder des Inspektors Bian verhaftet. Der Bedarfs...

Selbstmord zweier Greise und einer Greisin. Der 74-jährige...

Sehr getränkt kühlt sich, wie er uns schreibt, der Gastwirt...

In der National-Galerie war das Holmannsche Bild...

Pfeiler und Wäpfe entfaltet sich. Vor mir befindet sich...

Ich weiß nicht, was es ist, ist es die Furcht, daß er mich...

Ich reiße die Augen auf, aber ich sehe nichts. Vor meinen...

Metallbetriebe des Siedens und Schwefelns. Versammlung der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge heute 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 8.

Die juristische Sprechstunde findet heute von 3-5 Uhr statt.

Die Freimarke zur Erinnerung an die Deutsche Nationalversammlung 1919 werden häufig zur Freimachung von Sendungen nach dem Ausland benutzt. Sie haben nur im inner-deutschen Verkehr Gültigkeit.

Am Großen Preis von Trebisov am kommenden Sonntag treffen Bauer, Kappelmann, Wittig und Gasse ankommen. Die vier Fahrer werden während des Bruno-Dewle-Grünemann-Rennen über 25 Kilometer bestreiten. Auch die Herrenrennen versprechen interessante Sport. Nicht weniger als 32 Fahrer haben gemeldet.

Schöneberg. Der Städtischen Volkshochschule und Lesehalle wird demnächst eine zweite Zweigstelle angegliedert. Sie wird untergebracht im Friedenauer Dreieck, Ecke Frege- und Helmigstraße. Als Zeitpunkt der Eröffnung ist der 1. Oktober in Aussicht genommen.

Friedenau. Ein Mandatsträger, von dem die Wähler abwanden. Wegen des neuen Gemeindevorstandes, Schriftsteller Maximilian Maulbecker, der im März auf die Liste der S. P. D. geleitet wurde und jetzt als Ersatz für einen ausgeschiedenen Gemeindevorstand eingetragt ist, richtete sich eine in Nr. 427 des "Vorwärts" veröffentlichte Erklärung des Wahlvereins vor. Maulbecker fordert von ihm die Veröffentlichung einer von ihm eingehenden Erwiderung, die er eine "Erklärung" nennt. Sie ist so abgefasst, wie wenn er trotz seines Schriftstellerberufs das Freigeiselt, auf das er sich beruft, bisher nur von außen gesehen hat. In seiner Zukunft erklärt er, doch nicht die Wählerhaft von ihm, sondern von einem Teil seiner Wählerschaft abgerückt sei. Als Grund seines Austritts aus dem sozialdemokratischen Wahlverein gibt er an, daß dort seine Gattin von einem Mitglied "angepöbeln" worden sei. Auf sein Mandat hat Maulbecker, wie wohl er mit der Liste der S. P. D. gewählt wurde und jetzt aus der S. P. D. austritt, nicht verzichtet. Aus seinem in Abschrift beifolgenden Briefwechsel mit dem Wahlvereinsvorstand haben wir den Eindruck gewonnen, daß er besser getan hätte, sich einen Erholungsurlaub zu gönnen.

Caputh, das abseits von den großen Verkehrswegen liegt, soll jetzt an sie durch den Bau einer Habelbrücke besser angeschlossen werden. Bisher konnte man selbst die Cavuther Haltestelle der Eisenbahnlinie nach Wildpark nur mittels der Fähre erreichen. Geplant ist Caputh auch durch eine Straßenbahn mit Potsdam zu verbinden. Diese Verbesserungen werden nicht nur den Ortseingewohnten, sondern auch den Ausflüglern erwünscht sein.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. 16 heute dürfen die Kartoffeln für kommende Woche entnommen werden. **Pommes.** 25 bis 31 August an Stelle von Reichfleisch 250 Gramm ausl. Fleisch. Als Ersatz dafür können Hälftenfleisch in doppelter Menge entnommen werden. **Pommes.** 1.-15. September 75 Gramm Zucker (70), 300 Gramm Einmachzucker (Rudersaufzucker). Abschnitt bis morgen Sonnabend abgeben. An Kranke sowie an werdende und stillende Mütter 1 Pfd. Pasterfäden. Bezugsscheine Kartenausgabe 2. September, 8-1 Uhr.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

20. Abt. Karten zum Sommerfest im Ballhaus-Theater am 30. August bei Guss. Weldenweg 7, erhältlich.

22.-26. und 43. Abt. Sonnabend: Sommerfest im Ballhaus-Theater, am Weinbergweg. Ausführung eines neuen Programms auf der Gartenbühne, eines Stadarells im Tunnel und der Feste "Die schöne Jette" im Theater. Karten im Vorverkauf bei allen Abteilungsleiterinnen zu haben. Preis 75 H., an der Kasse 1 M. für Theaterbesuch 1 M. extra.

Neustadt. 37. Bezirk. Sonnabend, den 30. August, 7 1/2 Uhr: Bezirksversammlung im Lokal von Barthold, Arvanthstr. 1. Gen. Gen: Untere Lebensmittelerzeugung. Gemühtliches Beisammeln.

Marieubors-Bühne. Heute Freitag (nicht morgen Sonnabend) 8 Uhr bei Hof, Chausseest. 44: Franzosenmünch, Referent: Gen. Todenhagen u. Die Gemühten und Fortwärtler werden aufgefordert, ihre Kräfte auf diese Veranstaltung einzusetzen.

S. P. D. - Fraktion sozialistischer Lehrer Groh-Verlin. Montag, 1. August, 7 1/2 Uhr, Augenheilm. Lindenstr. 3: Wichtige Aussprache. Trübsinn oder Mitglieder bringen erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen. Morgen Sonnabend 4 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3: Sitzung der Kommissionen. Tagesordnung: Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Aufstellung von Arbeitsplänen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Fortsetzung des Vortrages "Wissenschaftlicher Sozialismus", Ref.: Köhler-Verl. Sonntag, 31. August, vorm. 9 1/2 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3.

Gerichtszeitung.

Todesurteil gegen einen Doppelmörder aufgehoben.

Zwei Berliner Mordtaten beschäftigten gestern das Reichsgericht. Das Todesurteil gegen den Arbeiter Friedrich Trebus aus Groß-Lichterfelde-Df. der im Februar d. J. den Forsthausbesitzer Hein und den Gutbesitzer Görde in Derpischow erschossen hatte, wurde aufgehoben. Verurteilt wurde dagegen das Todesurteil gegen den Schneider Karl Paulus, der 1918, um mit Frau und Kind aus dem Leben zu scheiden, diese im Risikofeld erschoss hatte, vor dem Selbstmord aber aus Furcht zurückschreckte war, und der 1918 die Gastwirtin Frau Hoffmann in Nordend mit einem Hammer erschlagen hatte.

Eine neunköpfige Räuberbande, welche mit Revolver, Dolch und Chlorsäure gearbeitet hatte, wurde gestern auf einige Zeit unschädlich gemacht. Angeklagt wegen schweren Raubes waren die arbeitslosen Arbeiter Paul Eichholz, Willi Macher, Hermann Strömke, Paul Heiler, Arthur Hirte, Josef Otto und Bruno Schmidt, ferner die Arbeiterin Thella Reich. Sie hatten im Mai d. J. den Schankwirt Froh und seine Frau in deren Lokal überfallen und eine Beistecke mit 27.600 M. geraubt. Das Urteil lautete gegen Schmidt auf 2 Jahre Zuchthaus, im übrigen gegen Strömke auf 18 Jahre, gegen Eichholz, Heiler und Hirte auf je 12 Jahre, gegen Otto auf 10 Jahre und gegen Macher auf 8 Jahre Zuchthaus. Thella Reich wurde freigesprochen.

Aus aller Welt.

Explosionunglück in Harburg.

Nachts explodierte ein Benzintank des Extraktionsgebäudes der Theodorischen Delfabriken während im Betrieb gearbeitet wurde. Acht Personen wurden getötet, zwei werden noch vermisst. Der Schaden ist groß.

Explosion.

Ein mysteriöser Vorfall beschäftigt augenblicklich die Pariser Bader Polizei. Der 73jährige frühere Direktor Otto Gerken-

berg von der Berliner Victoria wurde in ein Haus gelockt, angeblich um mit dem Direktor Stahl zu konferieren. Dort ergriffen zwei maskierte Männer einen Scheck von 1 1/2 Millionen und sperrten Gerkenberg ein. Sie beschafften, ihn mehrere Tage gefangen zu halten. Gerkenberg gelang es aber Hilfe herbei zu rufen, worauf die Täter entflohen.

Die Cholera-Epidemie in China. Aus London wird gemeldet: Die "Times" veröffentlicht zahlreiche Einzelheiten über eine Cholera-Epidemie in China. Das Volk behauptet, daß in Rußland über 150 Personen und in Charkow mehr als 1000 Personen der Krankheit erlegen sind. Auch in der Nähe von Peking und in der Stadt selbst wächst die Zahl der Opfer ungeheuer. Die Aerzte haben zwar zahlreiche Maßnahmen vorgeschlagen; da diese aber nicht durchgeführt werden können, verfehlen sie ihre Wirkung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet heute von 3 bis 5 Uhr statt.

N. N. 17. Fragen Sie bei der Redaktion der "Metallarbeiter-Zeitung" in Stuttgart an. In Berlin ergeht im Verlage von Julius Springer, Rindfleischstr. 1, die Bestellschein-Verfahren, die besonders für Lesener und Annoncenreiter geeignet ist. - N. N. 8. Na. Fragen Sie sich an die Eisenbahndirektion, W. 25, Schöneberger Wer 1-4, oder an die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung (Postministerium), W. 66, Leipziger Str. 15, unter Vorlegung der besonderen Vorschriften, bei welcher Abteilung Sie eintreten möchten. - Jakob 2. Uns nicht bekannt; fragen Sie bei der Theater-Buchhandlung Eduard Bloch, Berlin O. 2, Bräckerstr. 1, an. - N. N. 6. Dietrich Reimer, Wilhelmstr. 29; außerdem sind solche Karten im Verlage von K. Neumann, N. O. 2, W. 66, Bräckerstr. 2, und Verlagsges. u. Verlag in Leipzig erhältlich. Besonders letztere ist sehr gut. - Bruno Kade, Berliner Str. 9. Wenden Sie sich an die Buchhandlung, Bernburger Str. 13, oder an die Buchhandlung "Eigene Scholle", Frankfurt a. O. Galtstr. 7. - W. 1. Vereinte Technische Lehranstalten des Koppe, S. 14, Reichstr. 13, oder Köpcke Privatgalerie für Malerarbeiten, Auguststr. 31. Am zweckmäßigsten ist der Besuch der hiesigen Deutschschule (Technikum) oder des Gewerbeschules, Straßmannstraße (Dauer ein Jahr). - Nubbin 13. 1. Na 2. Rein. - S. 15. Wiederholen Sie die Anfrage und geben Sie an, aus welchem Rechtsgrunde die Forderung entstanden ist, und ob, bezw. wie lange Gläubiger und Schuldner, beim einer dergleichen Streitigkeiten gemeldet ist. - Trupp 2. 1. bis 2. Rein. - Weichsel 9. Sie können sich freiwillig weiter verstehen, indem Sie 10 Beitragsmarken in einem Rohr verschicken und für den Umlauf von 10 Jahren von 100 Mark aufwärts abgerechnet, folgen. - W. 8. Rein. - S. 6. 12. Ja, nach erfolgter Veranlagung. - G. 2. 268. Reklamen Sie, soweit sich die Veranlagung auf das jetzt laufende Steuerquartal erstreckt. - W. 2. Sch. Schönlank. 1. Schlichtungsanstalt waren zu bilden am 1. Oktober auf Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst gebildeten Anstalt. Solcher Anstalt war zu bilden für den Bezirk einer Ortskommission. Schlichtungsanstalt bestehen aus je zwei händigen und je einem unabhängigen Arbeiter und Arbeiterin des Bezirks. Der Ausschuss kann (nicht muß) einen unparteiischen Vorsitzenden wählen. 2. u. 3. Bei Nichtnennung kann bei dem Demobilmachungskommissar der Antrag gestellt werden, den Schlichtungspreis verbindlich zu erklären. Verordnung vom 22. Sept. 1918. Die Verordnung ist im "Reichsgesetzblatt" veröffentlicht. - Gesetz 25. 1. Na, falls es sich um Beauftragte handelt. 2. Falls die Neukunden beilegender Natur sind, kann Privatklage erhoben werden. 3. Die Augenärztin. - G. 2. 15. Erklären Sie sich bei der zuständigen Ortsbehörde. - Frieden 57. Na. - S. 2. 1. 1. Es empfiehlt sich besondere Berücksichtigung, abzuwarten ja. 2. Bollen Urlaub. 3. u. 4. Rein. 5. Besondere Ermahnung ist rathlich.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Von Westen nach Osten fortschreitende Trübung bei ziemlich lebhaften südlichen Winden. Später im Westen und längs der Küste zahlreiche, in südlichen Dimensionen nur vereinzelte Gewitter und Regenfälle mit Abkühlung und sich nach Südwesten ziehenden Wolken.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Von Westen nach Osten fortschreitende Trübung bei ziemlich lebhaften südlichen Winden. Später im Westen und längs der Küste zahlreiche, in südlichen Dimensionen nur vereinzelte Gewitter und Regenfälle mit Abkühlung und sich nach Südwesten ziehenden Wolken.

Galvanische Anode, 6000 mit angelegter, mit Schmelze in Verbindung. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Altbewährtes Blutreinigungsmittel von **Bernhard Lauer's Harzer Gebirgsrucker Marke "Mannhut"**. Mit goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Wohnhaus. Im Westen der Stadt. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Kleine Anzeigen im "Vorwärts" sind billig und erfolgreich!

Kantine. In umfangreichem Substanz. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Landgerichtsrat Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Prozesse. Rat, Bestand, mündige Presse. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Spezialarzt Dr. med. Coleman. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Spezialarzt Dr. Hasche. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Zähne 3 M.. Zahnziehen u. Einpr. höchst schmerzlos. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Keine Wanzen mehr M. 2,50. nur mit Kammerlanger Bergs Nicodan I u. II zu erzielen. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Sämtliche gebrochene Uhrentheile. werden in meiner Werkstatt repariert. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Martin Meyer, Fabrik chemischer Produkte. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Direkt an der Kaiserallee. Rentenhause mit geeigneten Appartements. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Urinolysin. Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Schöne Bienen. zum Bestäuben und Einlösen. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch. BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Privatgeld-Bankkred. gegen Sicherheit od. Bürgschaft. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Transportables Einfamilienhaus zu verkaufen. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Einlochgläser, Heberbindegeläser und Säuregläser. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Stabeisen, Bleche, Gasrohr, Träger, Balken usw.. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Unser jede Glasgröße und Form spielend leicht öffnende Schlingmans Konservenglas-Öffner. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Prompte Güterverladungen nach ITALIEN. Spanien, Schweiz, Polen, Holland, Skandinavien sowie nach dem übrigen Auslande und Ueberssee. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Geld-Lotterie. Ziehung am 4. u. 6. September 1919. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Umzüge. Spezial-Transport. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

In Schöneberg. nahe Brunnenstraße. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Altgold. zu kaufen gesucht. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Cohrs & Amm Nachfolger. Spedition - Schifffahrt - Lagerung. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Pumpen. für jeden Zweck und Größe. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Salon-Harmonium. 1250.-, Konzertharmonium mit Wechselwerk. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Spezial-Transport. A. Schäfer. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Stahlrohrmatratzen. für jede Bettstelle nach Maß. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Altgold. zu kaufen gesucht. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Cohrs & Amm Nachfolger. Spedition - Schifffahrt - Lagerung. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

!!! Geld !!!. für jede Wertpapiere, höchste Anlaufgeschwindigkeit. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Spezial-Transport. A. Schäfer. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

"Vorwärts" - Nummern gesucht!. Beschreibung u. Preis. 100 an die Exp. d. Bl.

Verkauf an
Wieder-
verkäufer
findet
nicht statt.

Einheits-Preis
1.95

STEIN

Berlin N, Chausseestr. 70-71

Einheits-Preis
2.95

Nur soweit
Vorrat!

- 1 Fleischbrett u. 1 Fleischhammer 1.95
- 1 Stuhlsitz imitiert Leder 1.95
- 2 Scheuerbürsten 1.95
- 1 Tischschoner, Holzdraht 1.95
- 1 Blankbürste, reine Borste 1.95
- 1 Toilett Papierhalter u. 3 Rollen
Papier 1.95
- 3 Pack Kohlenanzünder u. 5 Pack
Blitzblank 1.95
- 3 Holzquirle 1.95
- 1 Küchenkonsol 1.95
- 1 Fußbank, gestrichen 1.95
- 1 Kammkasten 1.95
- 1 Balkonkasten 1.95
- 1 Obst- oder Kartoffelhorde 1.95
- 3 Kleiderbügel und 1 Hosen-
strecker 1.95
- 1 Kohlenlöffel und 1 Feuer-
haken 1.95

- 1 Bratpfanne 1.95
- 1 Kuchenform 1.95
- 2 Speiseteller, Steingut 1.95
- 1 Milchtopf und 1 Zuckerdose 1.95
- 3 Obertassen, weiß gerippt 1.95
- 3 Paar Kindertassen, bunt 1.95
- 2 Marmeladendosen, bunt 1.95
- 1 Salatnapf, Porzellan mit
Gold 1.95
- 1 Kuchenteller, bunt 1.95
- 2 Näpfe, Steingut 1.95
- 3 Näpfe, Steingut 1.95
- 2 Glashafen 1.95
- 2 Glühstrümpfe für Steh- oder
Hängegas 1.95
- 1 Gasanzünder, 4 Ersatzsteine mit
Schraube 1.95
- 4 Scheibengardinenstangen mit
Ring und Haken 1.95

- 1 Handtuchhalter 2.95
- 1 Gewürz-Etagere 2.95
- 1 Fußbank, Hartholz 2.95
- 1 Kammkasten, Eiche 2.95
- 1 Besteckkasten 2.95
- 1 Putz- oder Wischkasten 2.95
- 1 Waschbrett 2.95
- 1 Ausklopfer u. 1 Klopfspeitsche 2.95
- 1 Kleiderbürste 2.95
- 1 Tischdecke, Holzdraht, bemalt 2.95
- 4 Eßlöffel, Aluminium 2.95
- 6 Kaffeeelöffel, Aluminium i. Etuis 2.95
- 1 Tischbesteck 2.95

- 1 große Gemüseschüssel 2.95
- 4 Paar Tassen, bunt 2.95
- 3 Kaffeebecher, bunt 2.95
- 1 Speiseteller, Porzell.m.Goldrand 2.95
- 2 Teller mit buntem Rand 2.95
- 1 Schokoladenkanne, fein dekor. 2.95
- 1 Zuckerdose, fein dekoriert 2.95
- 1 Milchtopf, fein dekoriert 2.95
- 2 Paar Schokoladentassen, f. dek. 2.95
- 2 Einkochgläser, hoch, m. Gummi, 1 Lit. 2.95
- 2 Einkochgläser, breit, m. Gummi, 1/2 Lit. 2.95

- 3 Kindertaschentücher 1.95
- 1 großes Damentaschentuch 1.95
- 1 großes Herrentaschentuch 2.95

- 1 blaue Monteur-Jacke 2.95
- 1 blaue Monteur-Hose 2.95

- Herren-Hosenträger 1.95
- Wäschestickereien Meter 1.95

Deutsches Theater.
Bis einschl. Sonntag, 31., 8 U.
Letzte 3 Aufführungen
Max Pallenberg in
Auch ich war ein Jüngling ...
(Schwank).
Sonntag, 31., nachm. 3 Uhr:
Familie Schimke
mit Max Pallenberg.
Montag, den 1. September:
Beginn der Winterspielzeit.
7 Uhr: Faust, I.
Kammeroper.
Bis einschl. Sonntag, 31., 8 U.
Letzte 3 Aufführungen
Leopoldine Konstantin in
Das Weib u. der Kampelmann.
Montag, den 1. September:
Beginn der Winterspielzeit.
7 1/2 U.: Frühlings Erwachen.

**Theater L. d.
Königsgrätzerstraße**
8 Uhr: Kameraden.
Sonntag: Kameraden.
Sonntag 3 Uhr: Musik.
Sonntag 8 U.: Kameraden.

Komödienhaus
Gastspiel Lucie Höflich.
8: Liselott von der Pfalz.

Berliner Theater
1/5: Die Dame im Frack.
Sonntag 3: Die tolle Komödie.
(Hilde Wörner)

Central-Theater
Kommandantenstraße 37.
7 1/2 U.: Die Schindin von Allen.
7 Uhr: Orpheus i. d. Unterwelt.
Friedr.-Wilhelms-Th.

**Nur noch 3 Tage
Kleines Theater.**
7 1/2 U.: Der heil. Florian

**Unterem Baum der Erkenntnis
Komische Oper**
7 1/2 U.: Schwarzwaldmädel.
Stg. 3/4: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus

**7 1/2 U.: So ein Mädel.
Metropol-Theater.**
7 Uhr 20: Die Faschingstee.
Neues Operettenhaus.

**7 1/2 U.: Die Dame vom Zirkus.
Palast-Theater**
7 1/2 U.: Weinende Erben.
Oper. v. E. Danziger.

**7 1/2 U.: Der Andere.
Thalia-Theater**
7 1/2 U.: Jungfer Sonnenscheln
Th. am Nollendorfpfatz

**7 1/2 U.: Die Puppe.
Theater des Westens**
7 1/2 U.: Die Frau im Bermellin
Theater d. Friedrichstadt

**1 Uhr: Vier Einakter.
Wallner-Theater**
Premiere 7 1/2 Uhr:
Eine Ballnacht.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Getzha.

METROPOL
KABARETT
DEHRENTSTR. 53
Paul Blensfeld
mit Ruth Braun
in
„Bochsenacht“
Ludolf
und Mia Köllisch
Karin Zabel
Werner Groß
Mitschi Vosta
Gosina Kosters
u. a. m.
Conf.: Flitow
Amplifig.: Henschel
Kapelle: Mundi Neumann.

Volksbühne Theater
a. Bölowpt.
Letzte Woche: Operngastspiel.
7 1/2 U.: Der Kuhreigen.
Lessing-Theater
Sommerstück: H. Sternberg
Nur noch bis 21. Aug. u. st. 1919.
Gastspiel Guido Thielscher:
8 Uhr: Charleys Tante.
Montag, 1. September:
Beginn der Winterspielzeit
7 Uhr: Bear Gyst.
**Deutsches Künstler-
Theater.**
Abendstück 8 Uhr:
Max Adalbert in:
Die Rutschbahn.
Montag, 1. September:
Beginn der Winterspielzeit
7 1/2 U.: Das Schloß am Varnsee

Residenz-Theater.
Untergrunde, Klosterstraße.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Täglich Reits 212. Male
8 Uhr, zum 212. Male
Das höhere Lehen.
Schauspiel von Sudermann.
Eugen Burg, Hans Arnstadt,
Olga Limburg, Rosa Valenti,
Harry Liedtke.
Sonntag 4 Uhr: Gespenster.

Casino-Theater
Lothringergasse, Tagl. 7 1/2 U.:
Großstadt-Pflanzen
Volksstück in 3 Akten.
Vorher: Schwarzwaldmädel.
Operettenakt m. Viktor Litzke.
Dazu erstklass. Spezialitäten.
Sonntag 1/4: Mädchenstre.

BTD
Potsdamer Str. 38
Bruno Kastner
in:
Das Herz des Casanova
Turmstr. 12
Maria Fein
in: Maria Pavlowna.
Alexanderplatz Pass.
Boxkampf-Film
Jeffries-Johnson
Friedenan, Rheinstr. 14
in: Das törichte Weib.

Schweizer-Garten
Am Friedrichshain 29/32.
Heute, Freitag, vingen:
Gameta (Schweiz)
gegen Albano (Luzern).
Douglas (Silbamerica)
gegen Loewe (Breslau).
Paradanoff (Rußland)
gegen Schikat (Litzke).
Zumbuch (Genua)
gegen Steinko (Göttingen).
Beginn
der Kämpfe 8 Uhr.
Wochen das große
Spezialitäten-
Programm
und die
angenehmste Operette.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Voigt-Theater
Badstraße 58. 7 1/2 U.:
Das Farmermädchen.
Vorher:
Varieté-Vorstellung.
Eröffnung 3 Uhr, Anfang 5 Uhr.

**Theater am Kottbuscher
Tel.: Moritzpl. 14814.**
Abendstück 7 1/2 U.:
Elite-Sänger
9 einem Mittel der
Stettiner Sänger
Sonnt. 7. 9., nachm. 3:
Erste Nachm.-Vorst.
zu ermäß. Preisen.
Sonntag 4 Uhr:
Johannisfeuer.

Blüthen-Konzert
Jed. Erwachsene 1 Kind frei!

Rose-Theater.
7 1/2 U.: Sommernacht.
7 1/2 U.: Gartenbühne:
Das nicht sich jeder an.
Vorher Konzert u. Spezialität.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927.23-1
Täglich Heute 7 1/2 U.:
8 Uhr. zum 336. Male
Der gute Ruf
Komödie von Sudermann.
Sonntag 4 Uhr:
Johannisfeuer.

Blüthen-Konzert
Jed. Erwachsene 1 Kind frei!

National-Theater
8 Uhr Sturm Erfolg 8 Uhr
Familie Gannemann.
Nur bis 31. August!

Walhalla-Theater.
7 1/2 U.:
O schöne Zeit, o selige Zeit
Vom 1. Sept.: Das Gesetz.

Admiral-Kino.
Die Madonna
mit den Lilien

Luisen-Theater.
7 1/2 U.: Der verlassene Reddori
tägl.
Sonntag 3 Uhr: Der Lohr-
mann und sein Pflegekind.
Sonnt. 7 1/2 U.:
Sonntag 8. Wiederbeginn der
8. Sept. Kindervorstellung.

Berliner Prater
7/9 Rahmentheater 7/9
Neptun's Bummelfahrt.
Geistliches Ballett.
In der Lang-
Ball.
Dietz täglich:
Anfang 4 1/2 Uhr.

**MARMOR
HAUS**
Kurfürstendamm 236.
Dir.: Siegf. Goldschmidt.

**Zweiter
Teil**
PROSTITUTION
(Die sich
verkauften)

1 Vorspiel und 6 Akte
von Robert Liebmann
und Richard Oswald
Regie:
Richard Oswald.

**APOLLO
THEATER**
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7 1/2, Sonnt. 3 1/2, u. 7 1/2.

Nur noch bis
31. Aug. das große
Varieté-Programm!
Schichtel's
künstliche Menschen
Mälzer, der bekannte
u. a. m.
Ab 1. September
Weltmeister
Erich Rahn
überwältigt im
Jiu-Jitsu-Kampf so
jeden Ringkämpfer.
Außer. 10 Attrakt.
das Beste v. Bestem.
Sonnt. 3 1/2 Uhr jed.
Erwachs. 1 Kind frei!

Reichshall-Theater
Stettiner Sänger
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 31. 8.:
Erste Nachmitt.
Vorstellung zu
halben Preisen!
Reichshallen
Gast u. Sonnt. Dönhoff-Breitl.
Heute: Benatzki Runkel-Rappo.
Große Weltvorstellung.

Beckenhöfchen
Dunghöfchen. Sonntag-
Abend 8:30. Heimer (Sonntags)
Stuhlfußel 1900. verkauft
Genf, Oranienstr. 106, III.

Merkur-Lichtspiele
Pallasden Str. 26
Ecke Strausberger Str.
Großes
Künstler-Orchester!
Neue Direktion!
Großes
Künstler-Orchester!

Das Gelübde der Keuschheit
(Das Stütchen eines Klostermönchs.)
6 Abteilungen.
Erstaufführung, O.
Der Gezeichnete.
37350*
Liebesroman in 4 Akten.
Beginn Wochentags 3 1/2, Sonntag 4 1/2.

**Vergnügungs-Palast
Groß-Berlin**
Sofenstraße 13 15
Ringewettstreit
Vorher:
Spezialitäten-Programm.
Heute Freitag:
Fortführung des Ent-
scheidungskampfes
Richter, der deutsche
Herkules
gegen
Kornatz, Weltmeister.
Nun ein Resultat herbei-
zuführen, wird dieser
Kampf als erster des
Abends ausgetragen.
Genet vingen:
Barkowski (Berlin) gegen
Ertzen (Wuppertal).
Laid (gen. Elgfried II.)
gegen Mokny (Polen).
Radke (Charlottenburg)
gegen Naber (Düsseldorf).
Beginn 8. Konzert 4 Uhr.
Der Fortführung 8 Uhr, der
Ringkampf 9 Uhr.
Sonntags 1/2 Stunde früher
Dienstag, Donnerstag
und Sonntag:
Großer Ball.
Bei Regenwetter Schuh
für 2000 Personen.

**Laurentzien
PALAST**
**MAX
LANDA**
in
**DIE
MASKE**
Die
Nebenbuhler
Lustspiel mit
Lya Mara

enny-portel
im Schauspiel:
Die lebende Tote
Von R. Wien
Regie: R. Siebrach
Männl. Hauptrolle:
Paul Bildt
Wochentags 8, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Presse-, Ehren- und Freikarten
haben heute keine Gültigkeit!

Central-Park
am Bhf. Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur-8-Bahn
Berg- und Talbahn
Taifun-Rad
! Hippodrom-Noblesse!
Werktags ab 1, Sonnt. 4 U.

**Kammer
Licht
spiele**

Arme Thea
nach dem Roman von
Rudolf Stratz
mit
Lotte Neumann
Ernst Hofmann
Regie: Carl Froelich
Wochentags 8, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Presse-, Ehren- u. Frei-
karten haben heute
keine Gültigkeit

**Linden-
Restaurant**
Eingänge:
Unter den Linden 44
Friedrichstraße 62
allseitig
gerühmte
Küche!
Echt Pilsener und
Münchener Biere
Kapelle Michalek
Geschäftsführung:
Leonhard, Betriebe
Dr. Frau Zumbert

Auto-Rennen
Sonnabend
Bavaria
Friedr.-St. 180
23/13

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Mia May
im Lustspiel
Fräulein Zahnarzt
Kollndorfpfatz
Arme Thea
nach dem Roman von
Rudolf Stratz
mit
Lotte Neumann
Ernst Hofmann
Regie: Carl Froelich
Alexanderplatz / Schlesberg
Der letzte Zeuge
Schauspiel mit
Albert Bassermann
Eise Bassermann

Vendetta
Schauspiel mit
Pola Negri
Emil Jannings
Harry Liedtke
Magnus Stifter
Weinbergsweg
3. Woche
**Delog-
Film-Operette**
**Wenn Männer
streiken**
von Alfred Berg
Musik von
Karl Otto Krause
Hasenheide
Strind-
bergs
Rausch
mit **Asta Nielsen**
Alfred Abel
Carl Meinhard
Regie: Ernst Lubitsch
Wochentags 8, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Alfa-Sichtspiele
Schöneberg
Hauptstr. 30/31
Eröffnung demnächst

Die neuesten und besten Films
Erstklass. Künstler-Orchester
20 namhafte Kammermusiker
Sehenswerte Künstler. Ausstattung

Sport-Palast-Lichtspiele
Potsdamer Str. 72-72a Hochb. Bülowstraße
Das größte
Kino
der Welt
Eröffnung
5. September
5 Uhr
„Die von der Liebe leben“
Esther Carena
Vorverkauf ab 1. Sept. von 10-1 an d. Theaterkassen

Central-Park
am Bhf. Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur-8-Bahn
Berg- und Talbahn
Taifun-Rad
! Hippodrom-Noblesse!
Werktags ab 1, Sonnt. 4 U.

Reichshall-Theater
Stettiner Sänger
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 31. 8.:
Erste Nachmitt.
Vorstellung zu
halben Preisen!
Reichshallen
Gast u. Sonnt. Dönhoff-Breitl.
Heute: Benatzki Runkel-Rappo.
Große Weltvorstellung.

enny-portel
im Schauspiel:
Die lebende Tote
Von R. Wien
Regie: R. Siebrach
Männl. Hauptrolle:
Paul Bildt
Wochentags 8, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Presse-, Ehren- und Freikarten
haben heute keine Gültigkeit!

**Linden-
Restaurant**
Eingänge:
Unter den Linden 44
Friedrichstraße 62
allseitig
gerühmte
Küche!
Echt Pilsener und
Münchener Biere
Kapelle Michalek
Geschäftsführung:
Leonhard, Betriebe
Dr. Frau Zumbert

Central-Park
am Bhf. Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur-8-Bahn
Berg- und Talbahn
Taifun-Rad
! Hippodrom-Noblesse!
Werktags ab 1, Sonnt. 4 U.

**Kammer
Licht
spiele**

Arme Thea
nach dem Roman von
Rudolf Stratz
mit
Lotte Neumann
Ernst Hofmann
Regie: Carl Froelich
Wochentags 8, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Presse-, Ehren- u. Frei-
karten haben heute
keine Gültigkeit

**Linden-
Restaurant**
Eingänge:
Unter den Linden 44
Friedrichstraße 62
allseitig
gerühmte
Küche!
Echt Pilsener und
Münchener Biere
Kapelle Michalek
Geschäftsführung:
Leonhard, Betriebe
Dr. Frau Zumbert

Central-Park
am Bhf. Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur-8-Bahn
Berg- und Talbahn
Taifun-Rad
! Hippodrom-Noblesse!
Werktags ab 1, Sonnt. 4 U.